



Eine Initiative  
des Deutschen  
Jagdschutzverbandes e.V.  
und seiner  
Landesjagdverbände



# Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands Ergebnisse 2011

# Inhaltsübersicht



4 **Feldhase**



6 **Wildkaninchen**



8 **Rebhuhn**



12 **Fasan**



14 **Kolkrabe**



16 **Wildkatze**



18 **Marderhund**



20 **Waschbär**



22 **Mink**



24 **Biber**



26 **Steinmarder**



28 **Baummarder**



30 **Iltis**

# Was ist WILD?



Das *Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands* (WILD) ist ein bundesweites Monitoring-Programm, mit dem Daten zum Vorkommen, zur Häufigkeit (Bestandsdichte) und Bestandsentwicklung von Wildtieren erhoben werden. WILD ist ein Projekt des Deutschen Jagdschutzverbandes (DJV) und seiner Landesjagdverbände\* und stellt seit 2001 einen dauerhaften Baustein der ökologischen Umweltbeobachtung dar. Wichtigstes Ziel ist die Dokumentation von Wildtierpopulationen, um daraus Strategien für den Erhalt und die nachhaltige Nutzung von Wildtieren zu entwickeln.

Die Datenerhebung in WILD basiert sowohl auf Wildtierzählungen in Referenzgebieten (RG) als auch auf Bestandseinschätzungen in möglichst allen Jagdbezirken (JB) Deutschlands. Die Revierinhaber unterstützen das Projekt freiwillig und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Wildtierpopulationen.

In den Referenzgebieten werden zur Zeit Daten zu Feldhase, Fuchs, Dachs und Rebhuhn sowie zu Faktoren, die Einfluss auf deren Bestände nehmen können, erfasst (z. B. Landschaftsstruktur, Flächennutzung, Klima).

Die Ergebnisse der bisherigen Datenerhebungen sind ausführlich in den WILD-Jahresberichten veröffentlicht ([www.jagdnetz.de/wild](http://www.jagdnetz.de/wild)); die vorliegende Broschüre vermittelt einen zusammenfassenden Überblick der Ergebnisse des Jahres 2011.

\* Das Projekt wird in einigen Ländern aus Mitteln der Jagdabgabe gefördert.

## Großregionen in Deutschland.

Datenquelle: ESRI Data & Maps (2000) & Gemeindegrenzen (2008) & GTOPO 30, US Geological Survey (1998)  
Projektion: Transverse Mercator, Ellipsoid Bessel, Datum Potsdam  
Entwurf: M. Bartel-Steinbach (Mai 2012), Universität Trier



# Feldhase

(*Lepus europaeus*)

Der Feldhase wird seit Herbst 2001 jährlich jeweils im Frühjahr und Herbst in den Referenzgebieten des WILD mittels Scheinwerfertaxation erfasst.

Es gibt weiterhin eine klare Differenzierung seiner Besätze zwischen Ost- und Westdeutschland. Im Frühjahr 2011 (451 Referenzgebiete) variierten die mittleren Besätze in den westdeutschen Bundesländern zwischen 9,8 und 31,3 Hasen pro 100 Hektar und in den ostdeutschen Bundesländern zwischen 2,7 und 7,0

Hasen pro 100 Hektar. Die mittleren Herbstbesätze (349 Referenzgebiete) schwankten zwischen 9,6 und 31,7 in Westdeutschland bzw. zwischen 2,9 und 8,9 Hasen pro 100 Hektar in Ostdeutschland. Maximal wurden 110,6 Hasen pro 100 Hektar im Frühjahr bzw. 241,5 Hasen pro 100 Hektar im Herbst gezählt.

Daraus ergibt sich für 2011 in Deutschland eine mittlere Frühjahrsdichte von 11,3 Hasen pro 100 Hektar und eine mittlere Herbstdichte von 11,6 Hasen pro 100 Hektar (Median).



## Herkunft und Lebensraum

Der Feldhase ist ursprünglich ein Bewohner der Steppe, der sich gut an die heutige Kulturlandschaft angepasst hat. Er kommt in nahezu allen Teilen Deutschlands vor, vornehmlich in der Offenlandschaft, aber auch im Wald.

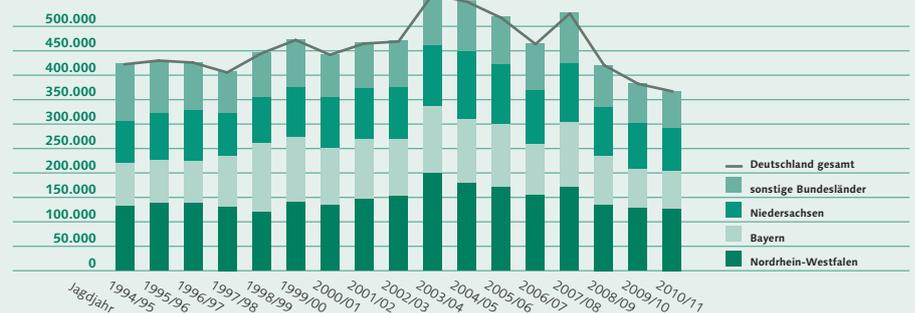
## Biologie

- Nahrung: vorwiegend Wildkräuter und Gräser, Bedarf an lebenswichtigen Vitaminen wird durch Coecotrophie gedeckt (Aufnahme von Blinddarmlosung)
- Kein Baubewohner, ruht geschützt in oberflächlichen Vertiefungen (Sassen)
- Die Mortalität der Jungtiere beträgt bedingt durch Witterungseinflüsse, natürliche Feinde und Krankheiten bis zu 80%

## Jagd

Der Feldhase unterliegt dem Jagdrecht und hat von Januar bis September/Okttober Schonzeit. In Gebieten mit hohen Besätzen wird der Feldhase auch heute mit Treibjagden bejagt. In Regionen mit geringeren Besätzen wird der Hase nur schonend auf der Einzeljagd erlegt oder ganzjährig geschont.

Feldhasenstrecke [in Stück]

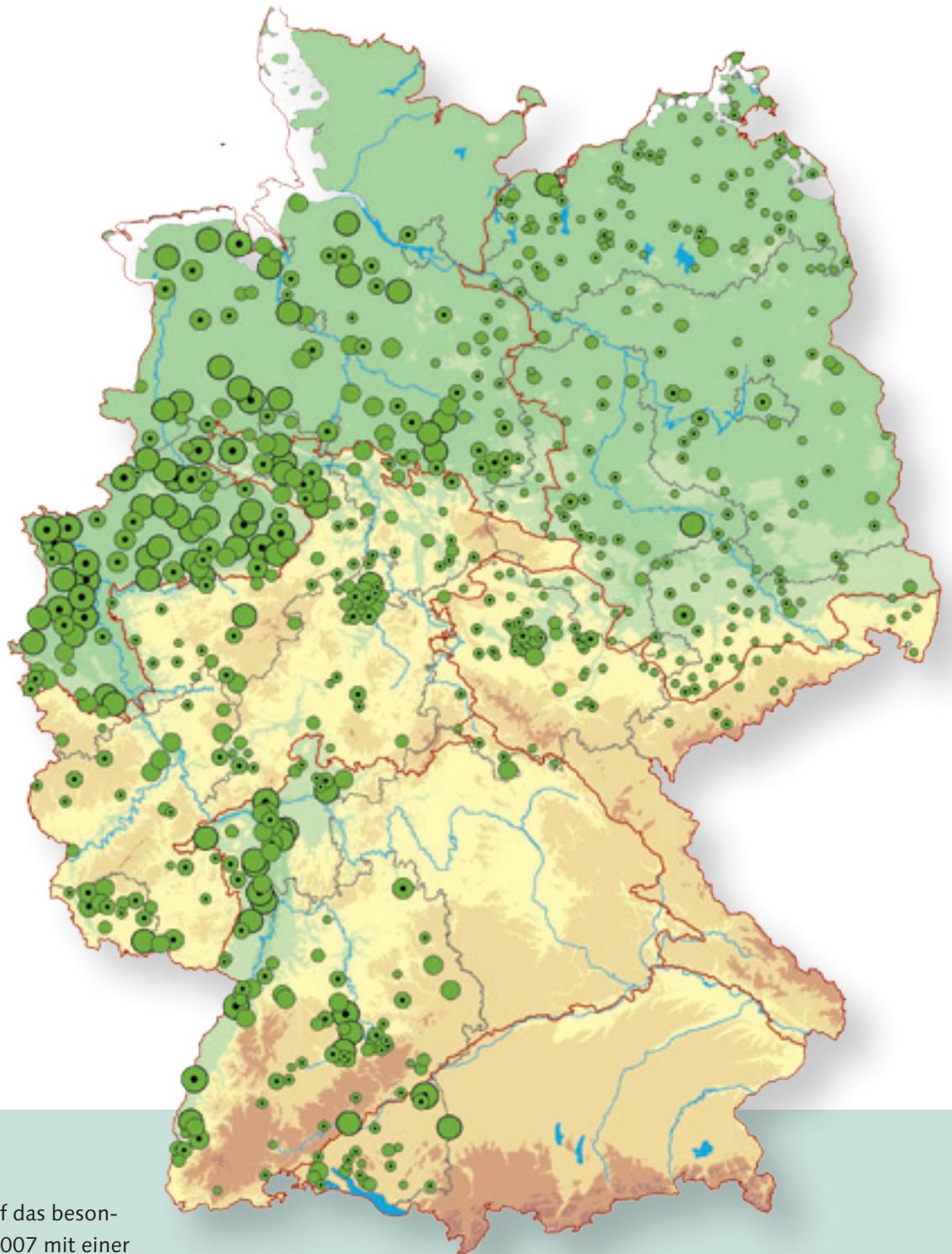
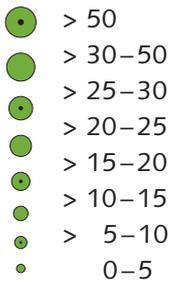


Die Berechnungen der Nettozuwachsrate beziehen sich auf 374 Referenzgebiete, in denen sowohl im Frühjahr als auch im Herbst gezählt wurde. Die sommerlichen Zuwächse variierten auch 2011 zwischen den Regionen und Bundesländern sehr stark und unterscheiden sich gegenüber den Vorjahren. Die durchschnittlichen Nettozuwachsrate der Feldhasenpopulationen lagen in Deutschland bei 7,1%. Die höchsten mittleren Nettozuwachsrate waren in den Ostdeutschen Mittelgebirgen (19,6%), im Nordwestdeutschen Tiefland (17,5%) und im Alpenvorland (15,9%) zu ver-

zeichnen. In den Westdeutschen und Südwestdeutschen Mittelgebirgsregionen entsprach die Zuwachsrate in etwa dem bundesweiten Mittel, während im Nordostdeutschen Tiefland über den Sommer sogar eine leichte Besatzabnahme zu verzeichnen war (-3,7%). Erfreulich ist der insgesamt positive Zuwachs, der weiterhin für eine Stabilisierung der Besätze sorgt. Die Frühjahrsdichten schwanken zwischen den Jahren 2002 und 2011, sind aber insgesamt über den Zeitraum weitestgehend stabil. Ausschlaggebend für die Frühjahrsdichten sind die in den einzelnen Jahren unterschiedli-

Frühjahrspopulationsdichten des Feldhasen in den Referenzgebieten in den Referenzgebieten im Jahr 2011.

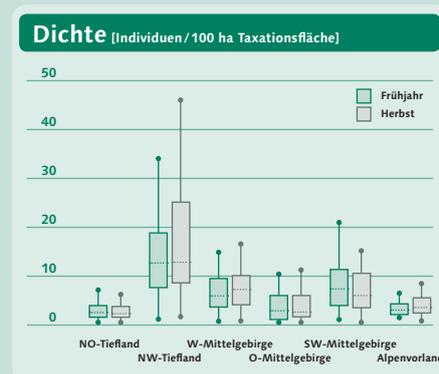
Individuen/100 ha



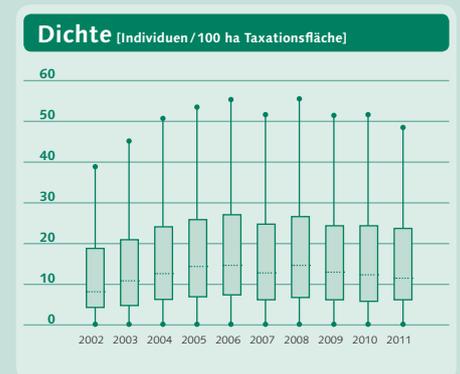
**Datenquelle:** ESRI Data & Maps (2000) & Gemeindegrenzen (2008) & GTOPO 30, US Geological Survey (1998)  
**Projektion:** Transverse Mercator, Ellipsoid Bessel, Datum Potsdam  
**Entwurf:** M. Bartel-Steinbach (Mai 2012), Universität Trier

chen Zuwachsraten. Auf das besonders gute »Hasenjahr« 2007 mit einer Nettozuwachsrate von 23,3 % folgten bundesweit höchste Frühjahrsdichten von 14,4 Hasen pro 100 Hektar im Jahr 2008. Seitdem bewegen sich die Zuwachsraten auf niedrigerem Niveau. Die Schwankungen sind zum einen durch die Witterung bedingt, sie können jedoch auch stark von Veränderungen in der Nutzungsintensität abhängen. Daher sind die Entwicklungen der Feldhasenbesätze als Indikator für die Biodiversität unserer Kulturlandschaft aufmerksam zu verfolgen.

Populationsdichten des Feldhasen getrennt nach Großregionen, Frühjahr und Herbst 2011.



Entwicklung des Feldhasenbesatzes in allen Referenzgebieten, 2002 – 2011.



# Wildkaninchen

(*Oryctolagus cuniculus*)

Im Rahmen der Flächendeckenden Erfassung 2011 meldeten 30 % der beteiligten Jagdbezirke Kaninchenvorkommen. In 46 % dieser Jagdbezirke waren geringe Besätze mit weniger als 10 Kaninchen vorhanden. Mittlere Kaninchenbesätze von 10 bis 100 Stück wurden aus 43 % der beteiligten Jagdbezirke gemeldet, in 8 % kamen stärkere Besätze mit mehr als 100 Individuen vor. Diese Jagdbezirke kon-

zentrieren sich im Nordwestdeutschen Tiefland und entlang des Rheins. Die größten Vorkommenslücken gibt es in Baden-Württemberg und im Osten Deutschlands.

In den meisten Bundesländern ist der Anteil der Reviere mit Kaninchenbesatz seit den Erfassungen aus 2006 und 2009 trotz lokaler und regionaler Schwankungen weitgehend konstant geblieben.



## Herkunft und Lebensraum

Das Wildkaninchen besiedelte vor der letzten Eiszeit weite Teile Europas, wurde danach auf die Iberische Halbinsel und Nordafrika zurückgedrängt. Als Fleischquelle wurde es bis ins Mittelalter wieder über Nord- und Mitteleuropa verbreitet. Die Besätze in Deutschland gehen auf Aussetzungen bzw. Gehegeausbrüche im 12. Jahrhundert zurück. Es meidet große geschlossene Wälder und große Offenlandflächen ohne Deckung.

## Biologie

- Lebt gesellig in unterirdischen Baukolonien in strukturierten Landschaften
- Nahrung: rein pflanzlich und wenig spezialisiert
- Zur Eindämmung der Schäden wurden im Jahr 1952 in Frankreich Kaninchen mit Myxomatose infiziert, die sich schnell ausbreitete. Ende der 1980er Jahre kam die Chinaseuche hinzu. In der Folge kam es aufgrund beider Krankheiten zu starken Einbrüchen der Besätze, die sich nur allmählich wieder erholen.

## Jagd

Das Wildkaninchen unterliegt dem Jagdrecht mit unterschiedlichen Jagdzeiten in den Bundesländern. Eine Bejagung findet nur bei hohen Besätzen statt.

## Wildkaninchenstrecke [in Stück]

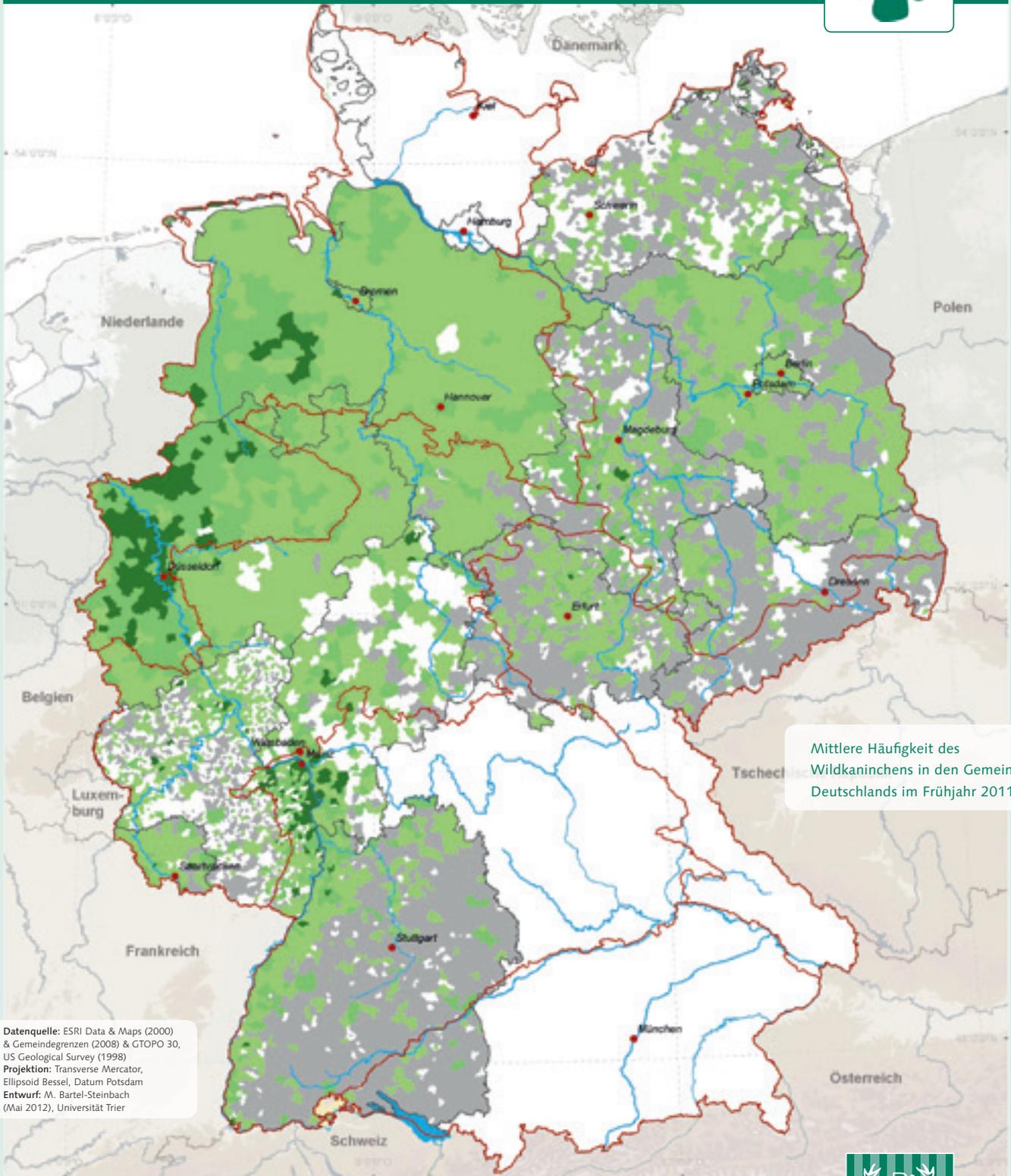


## Beteiligung an der Erfassung und Vorkommen des Wildkaninchens 2011

	Anzahl Jagdbezirke	Vorkommen %	kein Vorkommen %	unbekannt %
<b>Baden-Württemberg</b>	4.098	7,3	88,7	2,4
<b>Berlin</b>	5	100	—	—
<b>Brandenburg</b>	2.851	6,8	87,4	2,7
<b>Bremen</b>	37	81,1	16,2	—
<b>Hessen</b>	568	31,2	63,2	3,5
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	1.471	5,2	84,6	4,6
<b>Niedersachsen</b>	7.985	55,2	41,1	0,7
<b>Nordrhein-Westfalen</b>	2.763	74,8	21,9	1,5
<b>Rheinland-Pfalz</b>	1.296	32,8	62,5	2,9
<b>Saarland</b>	192	27,1	68,8	3,1
<b>Sachsen</b>	1.210	2,4	86,9	6,5
<b>Sachsen-Anhalt</b>	1.826	12,8	77,7	4,4
<b>Thüringen</b>	2.793	7,6	89,9	—
<b>gesamt</b>	<b>27.095</b>	<b>30,3</b>	<b>64,7</b>	<b>2,1</b>

# Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*) mittlere Häufigkeit 2011

## Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands



Mittlere Häufigkeit des Wildkaninchens in den Gemeinden Deutschlands im Frühjahr 2011

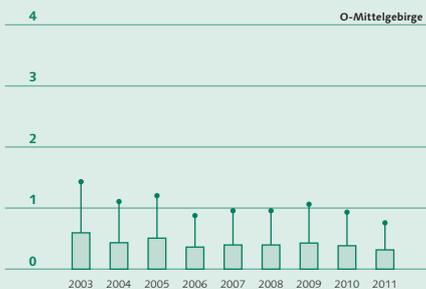
Datenquelle: ESRI Data & Maps (2000) & Gemeindegrenzen (2008) & GTOPO 30, US Geological Survey (1998)  
 Projektion: Transverse Mercator, Ellipsoid Bessel, Datum Potsdam  
 Entwurf: M. Bartel-Steinbach (Mai 2012), Universität Trier

- |   |  |   |
|---|--|---|
| Mittlere Häufigkeit (Bezugsgröße Gemeinde)  |  | Großlandschaft  |
| <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#90EE90; border:1px solid black;"></span> unter 10 Tiere | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; border:1px solid black;"></span> Bundesland  | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; border:1px solid black;"></span> Stadt          |
| <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#3CB371; border:1px solid black;"></span> 10-100 Tiere   | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#808080; border:1px solid black;"></span> kein Vorkommen gemeldet | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; border-bottom:1px solid blue;"></span> Gewässer |
| <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#006400; border:1px solid black;"></span> über 100 Tiere |  |   |

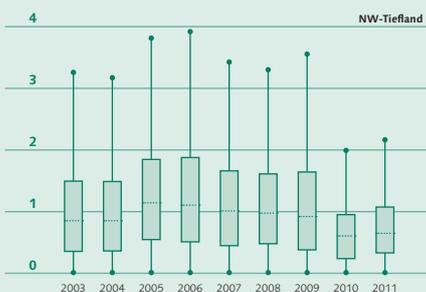
Eine Initiative des Deutschen Jagdschutzverbandes e.V. und seiner Landesjagdverbände  
[www.jagdnetz.de/wild](http://www.jagdnetz.de/wild)



### Dichte [Paare / 100 ha Offenlandfläche]



### Dichte [Paare / 100 ha Offenlandfläche]



#### Herkunft und Lebensraum

Das Rebhuhn besiedelt als Steppenvogel überwiegend die Offenlandflächen und bevorzugt klein strukturierte Ackerbaugelände. Die Art präferiert Gebiete mit weniger als 500 mm Jahresniederschlag, deren durchschnittliche Jahrestemperatur über 8°C liegt.

#### Biologie

- Rebhühner leben im Gegensatz zu anderen Hühnervögeln in einer Jahreszeit
- Das intensive Rufen der Hähne in der Morgen- und Abenddämmerung wird zur Bestandsschätzung genutzt
- Balz im März/April, Eiablage ab April, Nachgelege bis Juli, Schlupf überwiegend im Juni
- Gelege bestehend aus 10 bis 20 Eiern
- Bruterfolg hängt stark von der Witterung ab, nasskalte Frühjahre und Sommer senken den Aufzuchtserfolg; Küken sind gegenüber Kälte und Nässe empfindlich und benötigen Eiweißnahrung in Form von Insekten

#### Jagd

Das Rebhuhn unterliegt dem Jagdrecht und hat eine Schonzeit von Mitte Dezember bis Ende August, die in einigen Bundesländern ausgeweitet ist bzw. ganzjährig gilt. Aufgrund der niedrigen Besätze wird das Rebhuhn in vielen Bundesländern kaum noch bejagt bzw. ganzjährig geschont. Der aktuell fortschreitende Besatzrückgang erfordert eine ganzjährige Schonung der Besätze.

# Rebhuhn

(*Perdix perdix*)

Das Rebhuhn kommt als Brutvogel mit Ausnahme von Berlin in allen Bundesländern Deutschlands vor. Im Rahmen der Flächendeckenden Erfassung 2011 wurden in den knapp 27.100 beteiligten Jagdbezirken aus rund 5.387 Gemeinden zirka 40.900 Paare des Rebhuhns erfasst (Tab. 2). Der Erfassung liegen 8.563.000 Hektar Offenlandfläche zugrunde.

Die Hauptvorkommensgebiete des Rebhuhns sind der Westen des Norddeutschen Tieflandes bis weit in die Kölner Bucht hinein. Dort sind – allerdings nur noch einige wenige – Gemeinden mit mehr als drei Rebhuhnpaaren pro 100 Hektar zu verzeichnen. In Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen kommen aktuell nach den starken Rückgängen (siehe unten) in den letzten Jahren im (arithm.) Mittel nur noch 0,96 bzw. 0,54 Paare pro 100 Hektar Offenland vor. In den östlichen Bundesländern schwanken die Besätze zwischen 0,18 und 0,27 Brutpaaren pro 100 Hektar Offenland. Die Verbrei-

tungslücken nehmen nach Osten hin zu, wobei das Thüringer Becken mit höheren Besatzdichten und einer geschlossenen Verbreitung hervorsticht. In den Mittelgebirgsregionen kommt das Rebhuhn überwiegend in den Niederungen vor, wobei die aktuellen mittleren Paardichten in den Gemeinden in Rheinland-Pfalz und Hessen mit 0,64 bzw. 0,51 Paaren pro 100 Hektar Offenland deutlich über den Besatzdichten in den ostdeutschen Bundesländern liegen (Tab. 2). Es zeigt sich, dass Aussagen zum Brutvorkommen, zur Populationsdichte und Entwicklung auf regionaler Ebene eher als auf Landesebene möglich sind, wie beispielsweise die Konzentration im Thüringer Becken oder die Verbreitungslücken in den Berglandregionen wie dem Sieger- und Sauerland in Nordrhein-Westfalen zeigen.

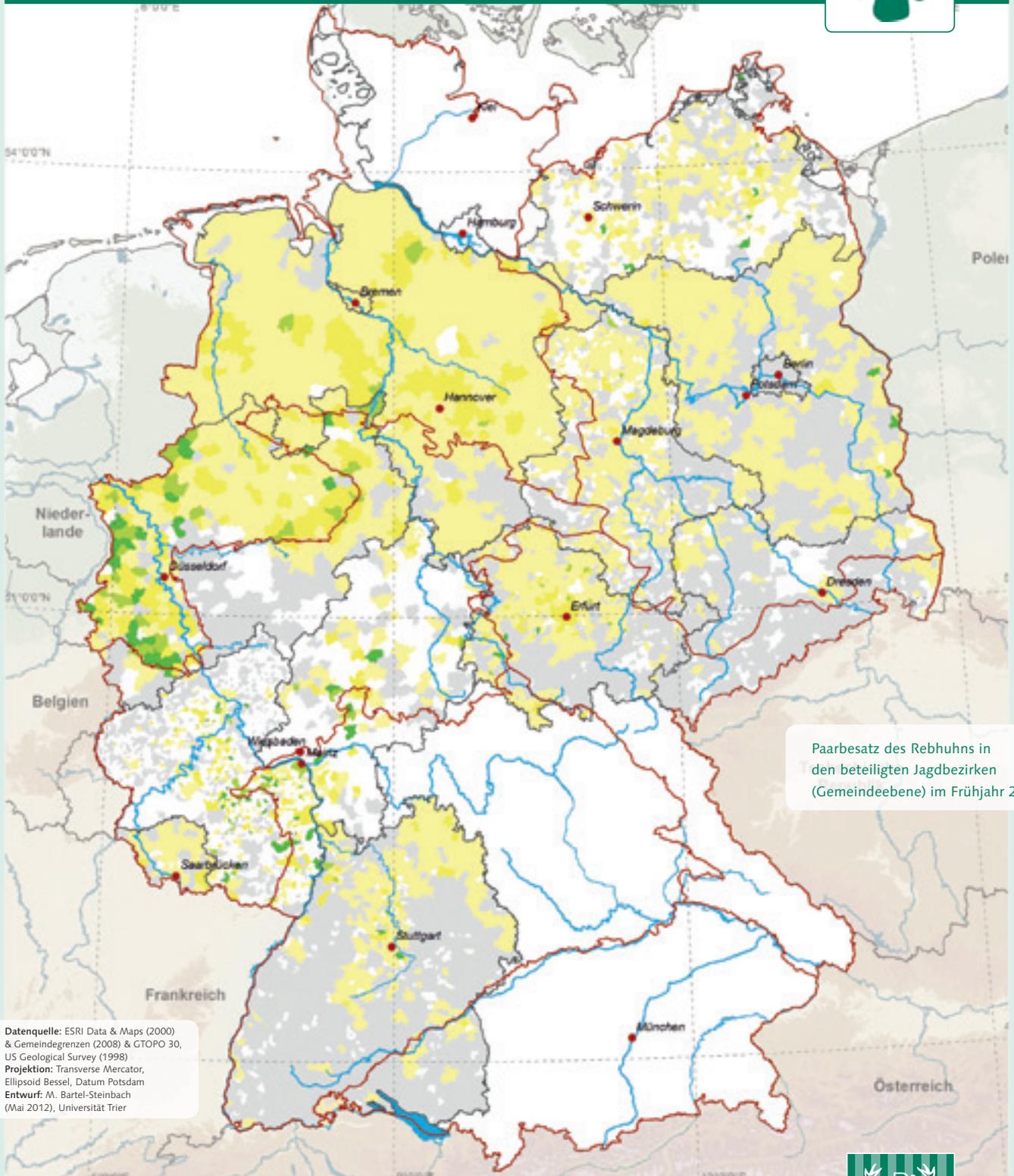
In den Hauptverbreitungsgebieten im Nordwestdeutschen Tiefland, in den westdeutschen Mittelgebirgsregionen wie auch in Sachsen-Anhalt

### Die Jagd- bzw. Schonzeitenregelungen in den Bundesländern

Tabelle 1	Jagd-/Schonzeit	Bemerkungen und Ausnahmen
<b>Baden-Württemberg</b>	01.09. – 31.10.	
<b>Bayern</b>	01.09. – 31.10.	
<b>Berlin</b>	ganzjährige Schonzeit	
<b>Brandenburg</b>	01.09. – 15.12.	seit 1995 freiwilliger Bejagungsverzicht
<b>Bremen</b>	ganzjährige Schonzeit	
<b>Hamburg</b>	ganzjährige Schonzeit	
<b>Hessen</b>	16.09. – 31.10.	Bejagung nur bei ausreichenden Besätzen
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	ganzjährige Schonzeit	
<b>Niedersachsen</b>	16.09. – 31.11.	ab 2012 freiwilliger Bejagungsverzicht
<b>Nordrhein-Westfalen</b>	ganzjährige Schonzeit	Ausnahmen möglich, jedoch seit 2011 freiwilliger Bejagungsverzicht
<b>Rheinland-Pfalz</b>	01.09. – 31.10.	
<b>Saarland</b>	01.09. – 15.12.	
<b>Sachsen</b>	ganzjährige Schonzeit	
<b>Sachsen-Anhalt</b>	01.09. – 15.12.	
<b>Schleswig-Holstein</b>	01.10. – 15.12.	
<b>Thüringen</b>	01.10. – 15.12.	

# Rebhuhn (*Perdix perdix*) Paardichte in Deutschland, Frühjahr 2011

## Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands



Paarbesatz des Rebhuhns in den beteiligten Jagdbezirken (Gemeindeebene) im Frühjahr 2011

**Datenquelle:** ESRI Data & Maps (2000) & Gemeindegrenzen (2008) & GTOPO 30, US Geological Survey (1998)  
**Projektion:** Transverse Mercator, Ellipsoid Bessel, Datum Potsdam  
**Entwurf:** M. Bartel-Steinbach (Mai 2012), Universität Trier

Paare/100 ha Offenland (Bezugsfläche: Gemeinden)			
	keine Angabe		
	> 0.0 - 1.0		> 2.0 - 3.0
	> 1.0 - 2.0		> 3.0
	0,0		

- Großlandschaft
- Bundesland
- Stadt
- Gewässer

Eine Initiative des Deutschen Jagdschutzverbandes e.V. und seiner Landesjagdverbände  
[www.jagdnetz.de/wild](http://www.jagdnetz.de/wild)



ist ein starker Besatzrückgang zu verzeichnen. Dies ist insbesondere in den Vorkommensschwerpunkten im südwestlichen Niedersachsen und westlichen Nordrhein-Westfalen der Fall. In Niedersachsen verläuft dieser Rückgang seit 2005 kontinuierlich, in Nordrhein-Westfalen mit einem starken Einschnitt seit 2009. In Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Thüringen sind dagegen in vielen Jagdbezirken stabile bis zunehmende Besatzdichten zu verzeichnen.

Der neuerliche Rückgang des Rebhuhns ist einerseits erstaunlich, da bis Mitte des letzten Jahrzehnts in weiten Teilen des Verbreitungsgebietes eine Zunahme bzw. konstante Besätze zu verzeichnen waren und andererseits alarmierend, da der Rückgang vor allem die Hauptverbreitungsgebiete betrifft. Die Rückgangsursachen sind derzeit noch unbekannt.

Obwohl nasskalte Witterung vor allem zur Schlupf- und Aufzuchtzeit negativen Einfluss auf den jährlichen Zuwachs nimmt, sind über die vergangenen Jahre keine andauernden und überregionalen Witterungsänderungen auffallend, die diesen lang anhaltenden negativen Trend offensichtlich erklären könnten. Einzelne schneereiche und frostige Winter können al-

lerdings, wie von EYLERT (mündlich 2012) für Nordrhein-Westfalen für die Jahre 2009 und 2010 vermutet, die Besätze absenken. Weiterführende statistische Analysen sind hierzu allerdings erforderlich.

Als Rückgangsursachen intensiv diskutiert werden neuerdings die strukturellen Landschaftsveränderungen der vergangenen Jahre in Folge des verstärkten Maisanbaus für die Biogasproduktion und der Wegfall der Flächenstilllegungsverpflichtung, wodurch für das Niederwild wichtige Lebensräume wie Brachen oder Randstreifen in größerem Umfang verloren gingen. Des Weiteren rücken Krankheitserreger als mögliche Einflussfaktoren zunehmend in den Fokus. Die massiven negativen Einflüsse beispielsweise von Myxoma- und RHD- bzw. EBHS-Viren auf die Kaninchen- und Hasenpopulation sind unbestritten. Dagegen ist über das Vorkommen und den populationsdynamischen Effekt von Krankheitserregern in den Wildpopulationen unserer heimischen Hühnervögel Rebhuhn und Fasan wenig bekannt. Die Landesjägerschaft Niedersachsen initiierte eine Vorstudie, in der erste Hinweise auf das Vorkommen von Krankheitserregern in der Fasanenpopulation entdeckt

wurden, die möglicherweise an dem Besatzrückgang beteiligt sein können.

Um den Schutz des Rebhuhns effektiv umsetzen zu können, ist es zwingend erforderlich, die Rückgangsursachen aufzudecken.

Die zukünftige Bejagung des Rebhuhns wird aufgrund des starken Rückganges in den vergangenen Jahren intensiv diskutiert werden müssen. Das Rebhuhn gehört nach §2 Bundesjagdgesetz zu den jagdbaren Arten mit einer Jagdzeit nach BJagdZ-VO vom 1. September bis 15. Dezember. Auf Länderebene sind veränderte Jagdzeiten oder ganzjährige Schonzeiten festgelegt. In Brandenburg und Niedersachsen wird freiwillig auf die Bejagung des Rebhuhns verzichtet, ebenso in Nordrhein-Westfalen, wo Ausnahmen von der ganzjährigen Schonzeit möglich wären (Tab. 1).

Die Jagdstrecken schwankten in den Jahren von 1998 bis 2007 auf stabilem Niveau von rund 12.000 erlegten und verunfallten Tieren. Seit 2008 ist ein deutlicher Rückgang in der Anzahl erlegter Tiere und weniger in den Fallwildzahlen zu registrieren. Leider werden nicht in allen Bundesländern die Jagdstrecken nach erlegten Tieren und nach Fallwild differenziert, was in der politischen Diskussion um die Be-

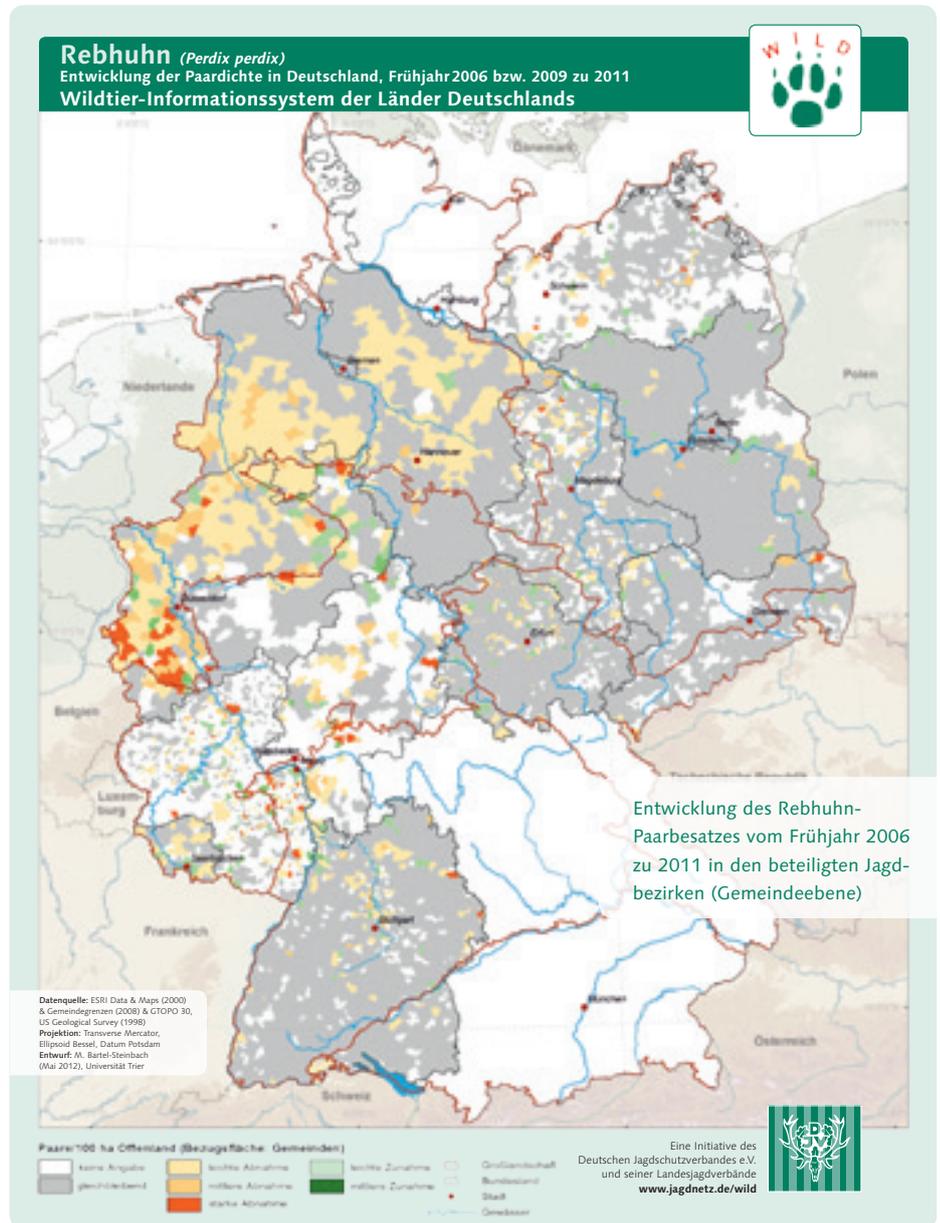
### Beteiligung an der Erfassung und Vorkommen des Rebhuhns 2011

Tabelle 2	Anzahl Jagdbezirke	Vorkommen %	Brutpaare / 100 ha Median	Offenlandfläche arith. Mittelwert	Anzahl Rebhuhnpaare
<b>Baden-Württemberg</b>	4.098	11,3	0,0	0,14	1.523
<b>Berlin</b>	5	—	0,0	0,0	0
<b>Brandenburg</b>	2.851	17,3	0,0	0,18	2.181
<b>Bremen</b>	37	27,0	0,15	0,15	33
<b>Hessen</b>	568	31,2	0,16	0,51	669
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	1.471	22,5	0,0	0,24	796
<b>Niedersachsen</b>	7.985	39,9	0,48	0,54	16.380
<b>Nordrhein-Westfalen</b>	2.763	36,0	0,73	0,96	13.445
<b>Rheinland-Pfalz</b>	1.296	32,1	0,0	0,64	1.650
<b>Saarland</b>	192	25,5	0,08	0,27	151
<b>Sachsen</b>	1.210	5,9	0,0	0,04	188
<b>Sachsen-Anhalt</b>	1.826	30,2	0,0	0,22	1.654
<b>Thüringen</b>	2.793	23,1	0,0	0,27	2.232
<b>gesamt</b>	<b>27.095</b>	<b>15,8</b>	<b>0,0</b>	<b>0,33</b>	<b>40.902</b>

Jagung zu Fehlinterpretationen führen kann. Niedersachsen und Bayern wiesen in den Jahren 2008 bis 2010 die höchsten Jagdstrecken (einschließlich Fallwild) zwischen 1.000 und 3.000 Rebhühnern auf. In Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Hessen und Schleswig-Holstein wurden jeweils einige Hundert, in den übrigen Bundesländern wurden nur einzelne oder keine Rebhühner erlegt.

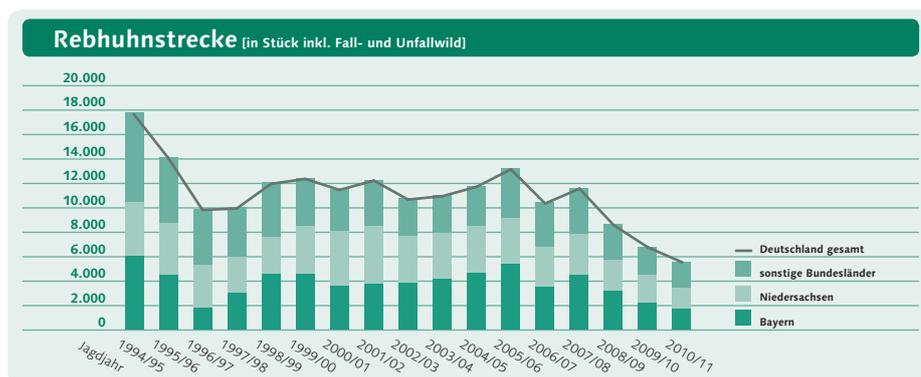
Aufgrund des starken Rückgangs der Rebhuhnbesätze sollte in allen Bundesländern vorübergehend eine ganzjährige Schonzeit oder ein freiwilliger Bejagungsverzicht eingeführt werden. Ausnahmen sollten nur dann zulässig sein, wenn nachweislich über mehrere Jahre und revierübergreifend ausreichend hohe Frühjahrsbesätze und hohe Zuwachsraten erreicht werden.

Grundsätzlich entspricht die ordnungsgemäße Jagd als traditionelle Form der nachhaltigen Nutzung den Anforderungen des Naturschutzes und ist konform mit internationalen Konventionen (z.B. Biodiversitätskonvention; siehe auch IUCN-Resolution zur Nachhaltigen Nutzung wildlebender Ressourcen, Amman 2000). Die Aussicht auf eine nachhaltige Nutzung von Wildbeständen stellt eine wesentliche Motivation der Jäger zu deren Hege dar. Diese Motivation zur Durchführung von lebensraumverbessernden Maßnahmen oder Prädatorenkontrolle sollte auch für die Förderung des Rebhuhns weiter genutzt und nicht etwa durch eine Herausnahme der Art aus dem Katalog der dem Jagdrecht unterliegenden Arten konterkariert werden.



Die Sicherung der Rebhuhnbesätze wird im Wesentlichen davon abhängen, inwieweit es Jägern und anderen Naturschützern gelingt, zusammen mit den Landwirten geeignete strukturreiche Habitate zu erhalten oder neu anzulegen. Auch müssen die politischen Rah-

menbedingungen dafür gestellt werden (u.a. Förderung durch Agrarumweltprogramme, Einsatz produktionsintegrierter Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen). Der Jäger hat heute somit eine herausragende Verantwortung für die Erhaltung dieser in seiner Obhut stehenden Wildart, auch wenn er auf eine Bejagung verzichten muss.



# Fasan

(*Phasianus colchicus*)

Der Fasan kommt in rund 44% aller Jagdbezirke vor. In 59% dieser Jagdbezirke waren geringe Besätze mit weniger als zehn Fasanenhähnen vorhanden. Mittlere Fasanenbesätze von 10 bis 100 Hähnen gaben 38% der Jagdbezirksinhaber an und nur ganz selten (1%) kamen besonders starke Besätze mit mehr als 100 balzenden Hähnen vor. Diese Jagdbezirke konzentrieren sich im Nordwestdeutschen Tiefland und entlang des gesamten Rheins. Entsprechend beträgt der Anteil der in den Bundesländern Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen

und Schleswig-Holstein erlegten Fasane über 85% der bundesdeutschen Gesamtstrecke. Im Nordostdeutschen Tiefland kommt der Fasan in geringen Besatzdichten zwar weit verbreitet vor, höhere Dichten sind hingegen nur vereinzelt und lokal zu finden.

Auf Grund der vergleichsweise geringen Populationsdichten und der nur lokalen Vorkommen wird der Fasan in Ostdeutschland nur wenig bejagt. Entsprechend niedrig liegt der Anteil dieser Bundesländer an der bundesdeutschen Gesamtstrecke (1%).

In den Mittelgebirgen kommt der Fasan nur sehr vereinzelt vor, in den

Ebenen Süddeutschlands sind jedoch, wie z.B. entlang des Rheins, höhere Besatzdichten zu verzeichnen.

Die Verbreitung des Fasans in Deutschland ergibt sich aus seinen Habitatansprüchen, nämlich offene und reich strukturierte Landschaften, die nicht zu schneereich sind. Daher liegen die Hauptverbreitungsgebiete unter 400 m ü. NHN. Trotz des starken Streckenrückgangs um zirka 45% seit 2005/06 hat sich seine Verbreitung seit der letzten Erfassung im WILD im Jahr 2006 nicht geändert. Besonders starke Streckenrückgänge sind in seinen Hauptverbreitungsgebieten zu beobachten.



## Herkunft und Lebensraum

Der Fasan bewohnte ursprünglich offene Landschaften Asiens. Er wurde als Jagdwild mit mehreren Unterarten in Europa eingebürgert. Wildlebende Populationen sind spätestens ab der Mitte des 11. Jahrhunderts in Mitteleuropa etabliert: Die meisten europäischen Populationen wurden erst ab dem 19. Jahrhundert ausgewildert.

Er besiedelt halboffene Landschaften, lichte Wälder mit Unterwuchs oder schilfbestandene Feuchtgebiete. Auf Grund seines Habitus ist es einer der auffälligsten Vögel Deutschlands.

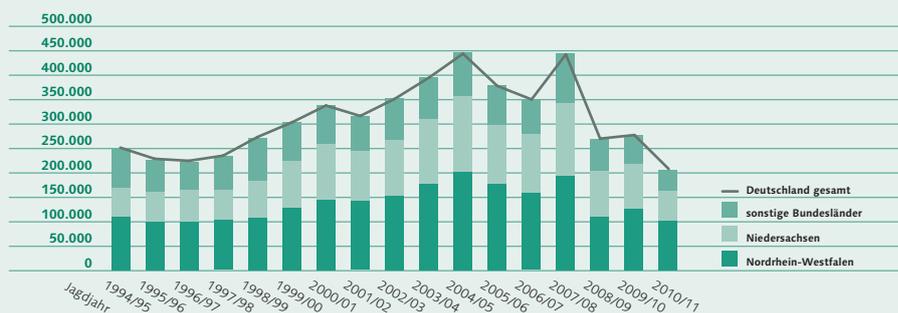
## Biologie

- Fasanenhähne bewachen einen Harem von Hennen, beteiligen sich aber nicht an Brut und Jungenaufzucht
- Balz im März/April
- Der Bruterfolg hängt stark von der Witterung ab, in kalten und nassen Frühjahren ist der Zuwachs gering. Küken sind gegen Kälte und Nässe empfindlich und benötigen als Eiweißnahrung Insekten

## Jagd

Der Fasan unterliegt dem Jagdrecht und hat eine bundeseinheitliche Schonzeit von Mitte Januar bis Ende September, die in einigen Bundesländern noch ausgeweitet ist. Er wird überwiegend auf Treibjagden oder bei der Suche mit Vorstehhunden bejagt, wobei fast ausschließlich die Hähne bejagt werden.

## Fasanenstrecke [in Stück]

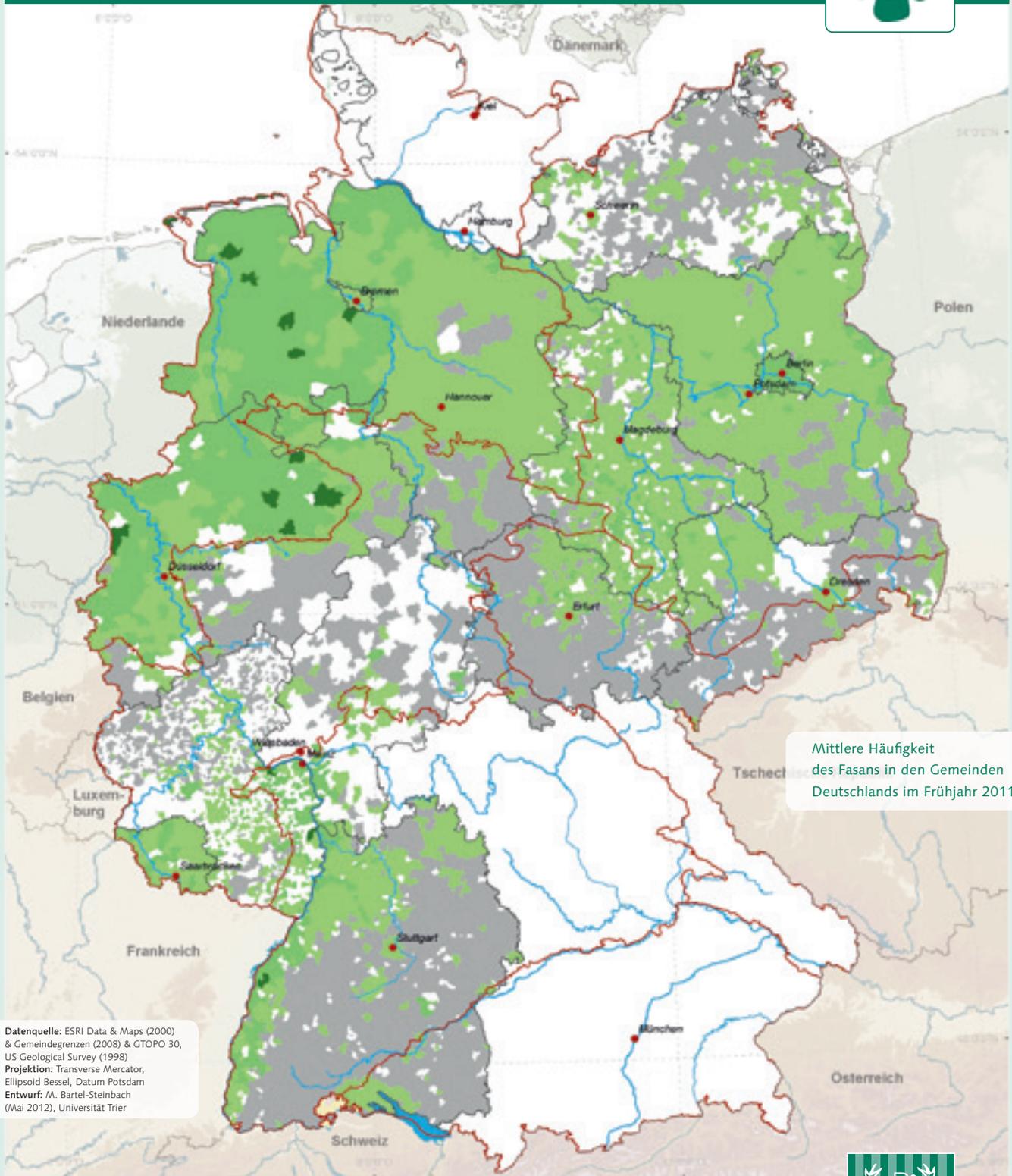


## Beteiligung an der Erfassung und Vorkommen des Fasans 2011

	Anzahl Jagdbezirke	Vorkommen %	kein Vorkommen %	unbekannt %
<b>Baden-Württemberg</b>	4.098	18,9	77,7	2,4
<b>Berlin</b>	5	60,0	40,0	—
<b>Brandenburg</b>	2.851	48,4	46,4	2,3
<b>Bremen</b>	37	97,3	2,7	—
<b>Hessen</b>	568	24,1	70,2	3,2
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	1.471	15,6	74,5	5,3
<b>Niedersachsen</b>	7.985	61,0	39,0	—
<b>Nordrhein-Westfalen</b>	2.763	67,5	29,6	0,9
<b>Rheinland-Pfalz</b>	1.296	42,3	53,2	3,2
<b>Saarland</b>	192	87,0	10,9	1,0
<b>Sachsen</b>	1.210	18,1	71,3	7,2
<b>Sachsen-Anhalt</b>	1.826	70,5	24,6	2,6
<b>Thüringen</b>	2.793	10,6	86,0	—
<b>gesamt</b>	<b>27.095</b>	<b>43,6</b>	<b>53,0</b>	<b>1,7</b>

# Fasan (*Phasianus colchicus*) mittlere Häufigkeit Frühjahr 2011

## Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands



Mittlere Häufigkeit des Fasans in den Gemeinden Deutschlands im Frühjahr 2011

Datenquelle: ESRI Data & Maps (2000) & Gemeindegrenzen (2008) & GTOPO 30, US Geological Survey (1998)  
 Projektion: Transverse Mercator, Ellipsoid Bessel, Datum Potsdam  
 Entwurf: M. Bartel-Steinbach (Mai 2012), Universität Trier

Mittlere Häufigkeit (Bezugsgröße Gemeinde)

- unter 10 Tiere
- 10-100 Tiere
- über 100 Tiere
- kein Vorkommen gemeldet

- Großlandschaft
- Bundesland
- Stadt
- Geodätischer Punkt
- Gewässer

Eine Initiative des Deutschen Jagdschutzverbandes e.V. und seiner Landesjagdverbände  
[www.jagdnetz.de/wild](http://www.jagdnetz.de/wild)



# Kolkrabe

(*Corvus corax*)

Der Kolkrabe kommt heute flächen-deckend im Osten Deutschlands vor. Hier wurde aus 84 % aller Jagdbezirke ein Brutvorkommen gemeldet, was einen deutlich höheren Anteil als noch im Jahr 2006 (62 %) bedeutet. Seine damals bestehende südwestliche Verbreitungsgrenze hat sich weiter in westlicher und südlicher Richtung verschoben. Insgesamt wurden in allen Bundesländern deutlich mehr Brutvorkommen (59 %) als 2006 (30 %) gemeldet. Damit bestätigt sich die Prognose aus dem WILD-Jahresbericht 2006, dass die walddreichen Mittel-

gebirgsregionen Deutschlands in Kürze wiederbesiedelt sein würden. Darüber hinaus breitet sich der Kolkrabe auch recht schnell im Nordwestdeutschen Tiefland und den walddarmen Regionen des Südwestdeutschen Stufenlandes aus. Dort zeigt sich, dass der Kolkrabe nicht ausschließlich an große Waldungen gebunden ist, sondern als Generalist auch halboffene Landschaften besiedelt. Die anhaltende Ausbreitung vereinfacht einen Austausch zwischen den deutschen Populationen und den Populationen in Belgien sowie den Niederlanden.



## Herkunft und Lebensraum

Das Verbreitungsgebiet des Kolkraben erstreckte sich ursprünglich über den größten Teil der nördlichen Hemisphäre. In den 1940er Jahren existierten in Mitteleuropa Restpopulationen nur noch im westlichen Alpenraum, im östlichen Polen und an der Ostküste Schleswig-Holsteins. Hinsichtlich der Lebensraumsansprüche ist der Kolkrabe nicht, wie häufig angenommen, ausschließlich an größere Waldungen gebunden. Zwischen 1940 und 1960 erholten sich die Restpopulationen und ehemalige Areale konnten wiederbesiedelt werden.

## Biologie

- Der Kolkrabe ist der größte heimische Singvogel
- Im Unterschied zur Rabenkrähe ist er deutlich größer, hat einen keilförmigen Stoß sowie einen markanten Ruf
- Allesfresser: fängt Insekten, Mäuse und Jungwild, frisst auch Aas, Abfälle, Getreide
- Territoriale Brutpaare leben in Dauerehe
- Nichtbrüter leben bis zur Geschlechtsreife mit 3 bis 4 Jahren in Jungesellentrupps
- Balz im Februar/März

## Jagd

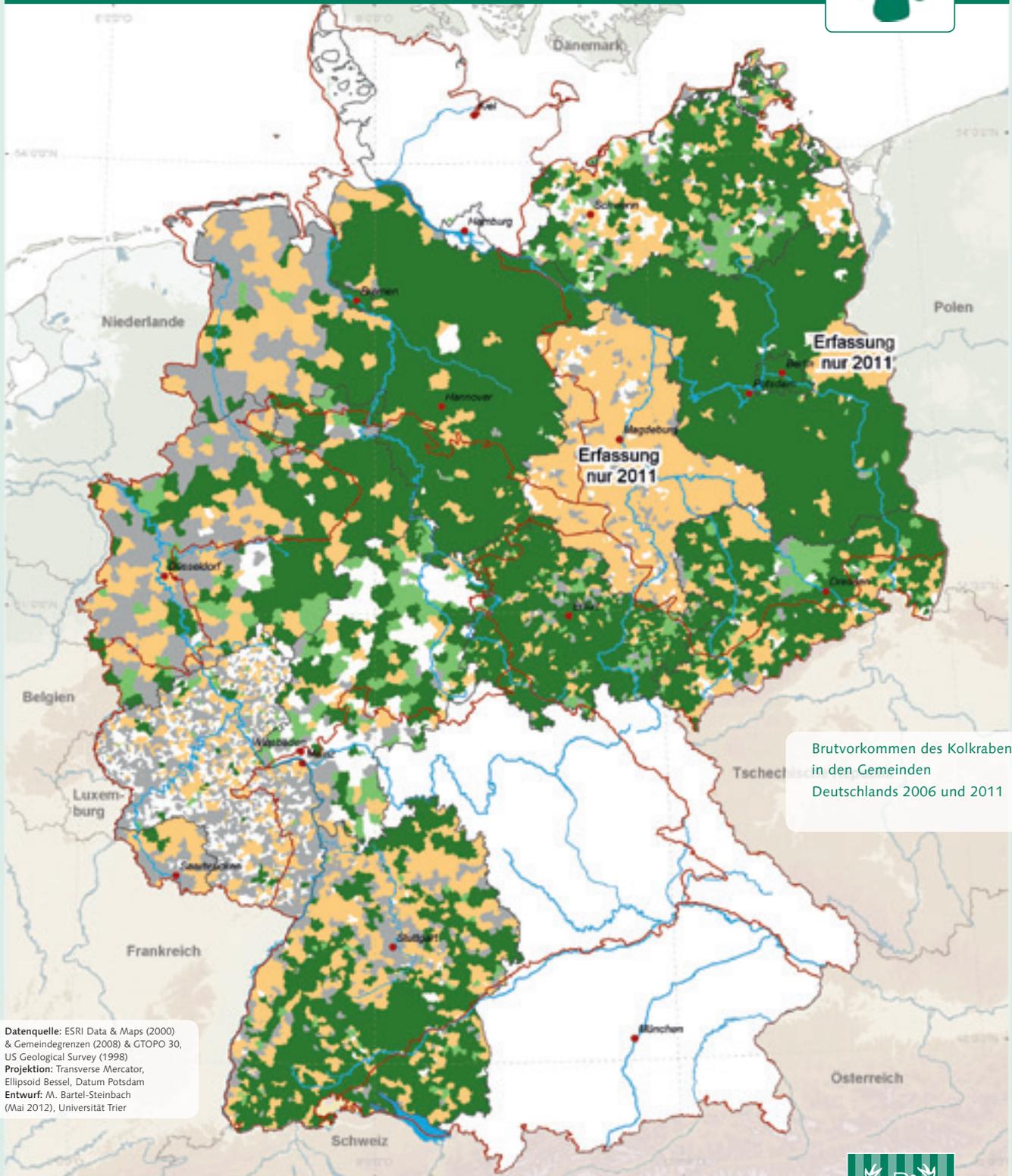
Die Art unterliegt dem Jagdrecht mit ganzjähriger Schonzeit. In einigen Bundesländern können Kolkraben in Einzelfällen aufgrund von Ausnahmegenehmigungen bejagt werden.

## Beteiligung an der Erfassung und Vorkommen des Kolkraben 2011

	Anzahl Jagdbezirke	Vorkommen %	kein Vorkommen %	unbekannt %
<b>Baden-Württemberg</b>	4.098	51,4	37,0	9,4
<b>Berlin</b>	5			100
<b>Brandenburg</b>	2.851	92,2	3,5	1,5
<b>Bremen</b>	37	8,1	91,9	
<b>Hessen</b>	568	69,4	16,2	10,7
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	1.471	89,5	4,2	2,4
<b>Niedersachsen</b>	7.985	44,5	55,5	
<b>Nordrhein-Westfalen</b>	2.763	30,5	57,0	8,7
<b>Rheinland-Pfalz</b>	1.296	29,5	52,2	15,7
<b>Saarland</b>	192	27,6	51,6	19,3
<b>Sachsen</b>	1.210	84,5	7,6	5,8
<b>Sachsen-Anhalt</b>	1.826	83,9	8,5	3,9
<b>Thüringen</b>	2.793	72,9	26,6	—
<b>gesamt</b>	<b>27.095</b>	<b>58,6</b>	<b>35,3</b>	<b>4,2</b>

# Kolkrabe (*Corvus corax*) Brutvorkommen 2006, 2011

## Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands



Brutvorkommen des Kolkrahen in den Gemeinden Deutschlands 2006 und 2011

Datenquelle: ESRI Data & Maps (2000) & Gemeindegrenzen (2008) & GTOPO 30, US Geological Survey (1998)  
 Projektion: Transverse Mercator, Ellipsoid Bessel, Datum Potsdam  
 Entwurf: M. Bartel-Steinbach (Mai 2012), Universität Trier

**gemeldete Brutvorkommen:**

<span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:darkgreen;"></span> 2006, 2011	<span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:grey;"></span> kein Vorkommen gemeldet	<span style="display:inline-block; border:1px solid red; width:15px; height:15px;"></span> Großlandschaft
<span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:lightgreen;"></span> 2006	<span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:white; border:1px solid grey;"></span> keine Angabe	<span style="display:inline-block; border:1px solid red; width:15px; height:15px; border-radius:50%;"></span> Bundesland
<span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:yellow;"></span> 2011		<span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; border:1px solid red; border-radius:50%;"></span> Stadt
		<span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; border-bottom:1px solid blue;"></span> Gewässer

Eine Initiative des Deutschen Jagdschutzverbandes e.V. und seiner Landesjagdverbände  
[www.jagdnetz.de/wild](http://www.jagdnetz.de/wild)



# Wildkatze

(*Felis sylvestris*)



Die Wildkatze kommt in den Mittelgebirgsregionen von Eifel, Hunsrück, Pfälzerwald, Taunus, Westerwald, Soling, Harz, Nordhessischem Bergland, Thüringer Wald und Hainich vor. Die Ergebnisse der FE 2011 weisen insgesamt auf ein größeres Verbreitungsgebiet als noch vor wenigen Jahrzehnten hin. Über die Westdeutschen und Ostdeutschen Mittelgebirge hinaus breitet sich die Wildkatze derzeit in den Südwestdeutschen Mittelgebirgsregionen sowie im Nordwestdeutschen Tiefland aus. Im Nordostdeutschen Tiefland hingegen sind bisher kaum Ausbreitungstendenzen zu erkennen.

In der FE 2006 wurden einige Vorkommen gemeldet, die vor ihrer

Darstellung überprüft wurden. Demnach kommt die Wildkatze in einigen Regionen Baden-Württembergs und Niedersachsens vor, von denen man annahm, dass sie dort ausgestorben sei. Außerdem zeigt sich, dass weitere Vorkommen am Rande des bisher bekannten Verbreitungsgebiets gemeldet wurden, was ebenfalls als Hinweis auf eine anhaltende Ausbreitungstendenz gewertet werden kann. In solchen Gebieten sollten verstärkt Schutzmaßnahmen (z. B. Schaffung von Korridoren und Querungshilfen) durchgeführt werden. Die neu gemeldeten Vorkommen werden weiterhin überprüft.

## Herkunft und Lebensraum

Der ursprüngliche Lebensraum der Wildkatze erstreckte sich über das gesamte Kontinentaleuropa. In den vergangenen Jahrhunderten erfolgte in Mitteleuropa ein starker Rückgang, der bis ins 20. Jahrhundert andauerte. Hauptursache waren die verstärkte forstliche Nutzung der Wälder wie eine intensive Verfolgung. Nach Einführung einer ganzjährigen Schonzeit 1934 kommt es in Deutschland zu einer allmählichen Wiederausbreitung.

## Biologie

- Die Wildkatze ist ein überwiegend dämmerungs- und nachtaktiver Waldbewohner
- Erbeutet meist Kleinnager aber auch Vögel, Säuger bis Hasengröße, Insekten und Amphibien
- Die Paarungszeit liegt im Februar/März. Nach einer Tragzeit von 63 bis 69 Tagen werden 2 bis 6 blinde Jungtiere zur Welt gebracht und 4 Monate gesäugt. Bereits nach 2 Monaten begleiten sie das Muttertier zur Jagd. Mit zirka 10 Monaten sind die Tiere geschlechtsreif

## Jagd

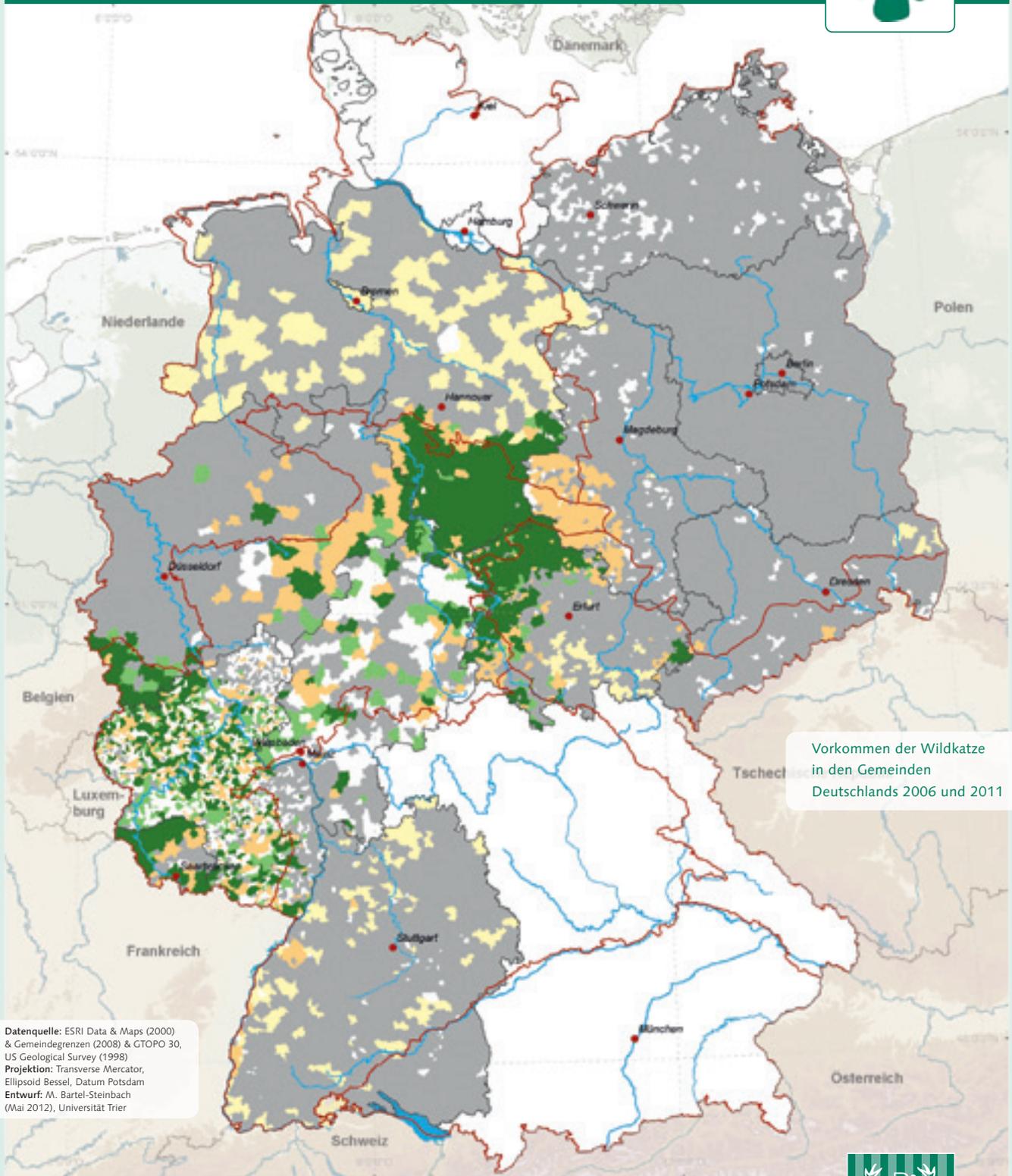
Heute ist die Art sowohl auf nationaler wie auch auf EU-Ebene streng geschützt. Sie unterliegt zudem dem Schutz des Bundesjagdgesetzes mit ganzjähriger Schonzeit.

## Beteiligung an der Erfassung und Vorkommen der Wildkatze 2011

	Anzahl Jagdbezirke	Vorkommen %	Überprüfung notwendig %	kein Vorkommen %	unbekannt %
<b>Baden-Württemberg</b>	4.098	0,4	2,5	81,9	13,0
<b>Berlin</b>	5			100,0	
<b>Brandenburg</b>	2.851			100,0	
<b>Bremen</b>	37	0,0	2,7	75,7	2,7
<b>Hessen</b>	568	18,3		55,8	21,5
<b>Mecklenb.-Vorpommern</b>	1.471			98,8	
<b>Niedersachsen</b>	7.985	10,1	0,7	63,7	11,5
<b>Nordrhein-Westfalen</b>	2.763	5,4	—	81,4	9,8
<b>Rheinland-Pfalz</b>	1.296	59,3		29,9	9,7
<b>Saarland</b>	192	47,9		42,2	8,9
<b>Sachsen</b>	1.210	0,2	0,4	85,5	10,6
<b>Sachsen-Anhalt</b>	1.826	10,6	0,3	75,3	9,1
<b>Thüringen</b>	2.793	22,2	1,3	73,6	
<b>gesamt</b>	<b>27.095</b>	<b>10,1</b>	<b>0,8</b>	<b>74,9</b>	<b>8,4</b>

# Wildkatze (*Felis silvestris*) Vorkommen 2006, 2011

## Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands



Vorkommen der Wildkatze in den Gemeinden Deutschlands 2006 und 2011

Datenquelle: ESRI Data & Maps (2000) & Gemeindegrenzen (2008) & GTOPO 30, US Geological Survey (1998)  
 Projektion: Transverse Mercator, Ellipsoid Bessel, Datum Potsdam  
 Entwurf: M. Bartel-Steinbach (Mai 2012), Universität Trier

**gemeldete Vorkommen:**  
 ■ 2006, 2011  
 ■ 2006  
 ■ 2011  
 ■ Überprüfung erforderlich

■ kein Vorkommen gemeldet  
 ■ keine Angabe

○ Großlandschaft  
 □ Bundesland  
 ● Stadt  
 — Geodätischer

Eine Initiative des Deutschen Jagdschutzverbandes e.V. und seiner Landesjagdverbände  
[www.jagdnetz.de/wild](http://www.jagdnetz.de/wild)



# Marderhund

(*Nyctereutes procyonoides*)

Bereits in drei Erhebungen wurden die Vorkommen des Marderhundes im Rahmen des Projektes WILD in den Jagdbezirken Deutschlands erfasst. In 30 % aller beteiligten Jagdbezirke kam der Marderhund im Jahr 2011 vor, das entspricht den Angaben aus dem Jahr 2009. Der Schwerpunkt seines Verbreitungsgebietes liegt nach wie vor im Nordostdeutschen Tiefland. So ist der Enok in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg mit Vorkommensanteilen von 85 % fast flächendeckend vertreten.

Nachdem im Jahr 2009 deutschlandweit eine deutliche Ausweitung

seines Verbreitungsgebiets gegenüber 2006 zu verzeichnen war, ist mit dem Auftreten von Staupe- und Räudeerkrankungen im Jahr 2011 nur noch in einigen Bundesländern (Bremen, Hessen, Sachsen und Sachsen-Anhalt) eine Ausbreitungstendenz sichtbar. In Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen sind die Vorkommen des Marderhundes leicht zurückgegangen. Es bleibt abzuwarten, wie schnell der Marderhund die mutmaßlichen krankheitsbedingten Besatzeinbrüche überwinden kann.



## Verbreitung und Lebensraum

Der ursprünglich aus Ostasien stammende Marderhund hat sich nach Aussetzungen im westlichen Teil der ehemaligen Sowjetunion kontinuierlich nach Westen ausgebreitet. In Deutschland wurde er 1962 erstmals nachgewiesen. Er bevorzugt Laubholz- und Mischwaldbestände mit dichtem Unterwuchs, verschliffenen See- und Flussufern sowie Sumpfbereiche. Siedlungen und deckungsfreie Flächen werden weitgehend gemieden.

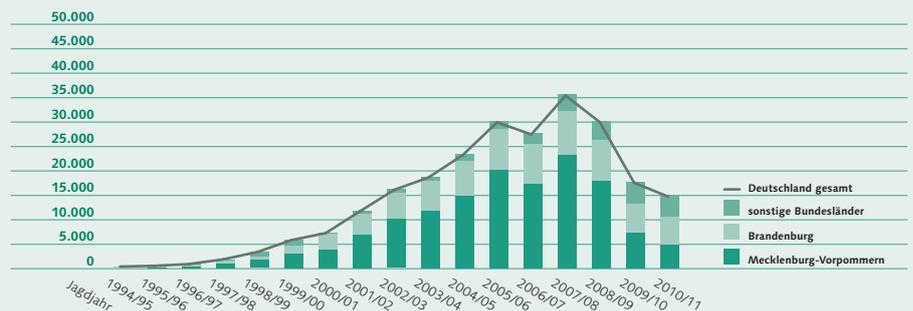
## Biologie

- Vorwiegend dämmerungs- und nachtaktiv, sehr heimlicher Allesfresser
- Monogame Lebensweise mit enger Paarbindung
- Nutzt vorwiegend Fuchs- und Dachsbau zur Welpenaufzucht (Anfang April bis September, 5 bis 10 Welpen, zum Teil mehr), beide Elternteile an Aufzucht beteiligt
- Streifgebiet: etwa 250 bis 800 Hektar groß, kann sehr weite Strecken wandern
- In kalten Wintern hält er Winterruhe

## Jagd

Infolge seiner expansiven Ausbreitung seit den 1990er Jahren wurde der Marderhund außer im Saarland und in Bremen dem Jagdrecht unterstellt. Die Strecken sind bis zum Jagdjahr 2007/08 vor allem in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg rasant gestiegen, danach aufgrund von Staupe- und Räudevorkommen deutlich zurückgegangen.

## Marderhundstrecke [in Stück]

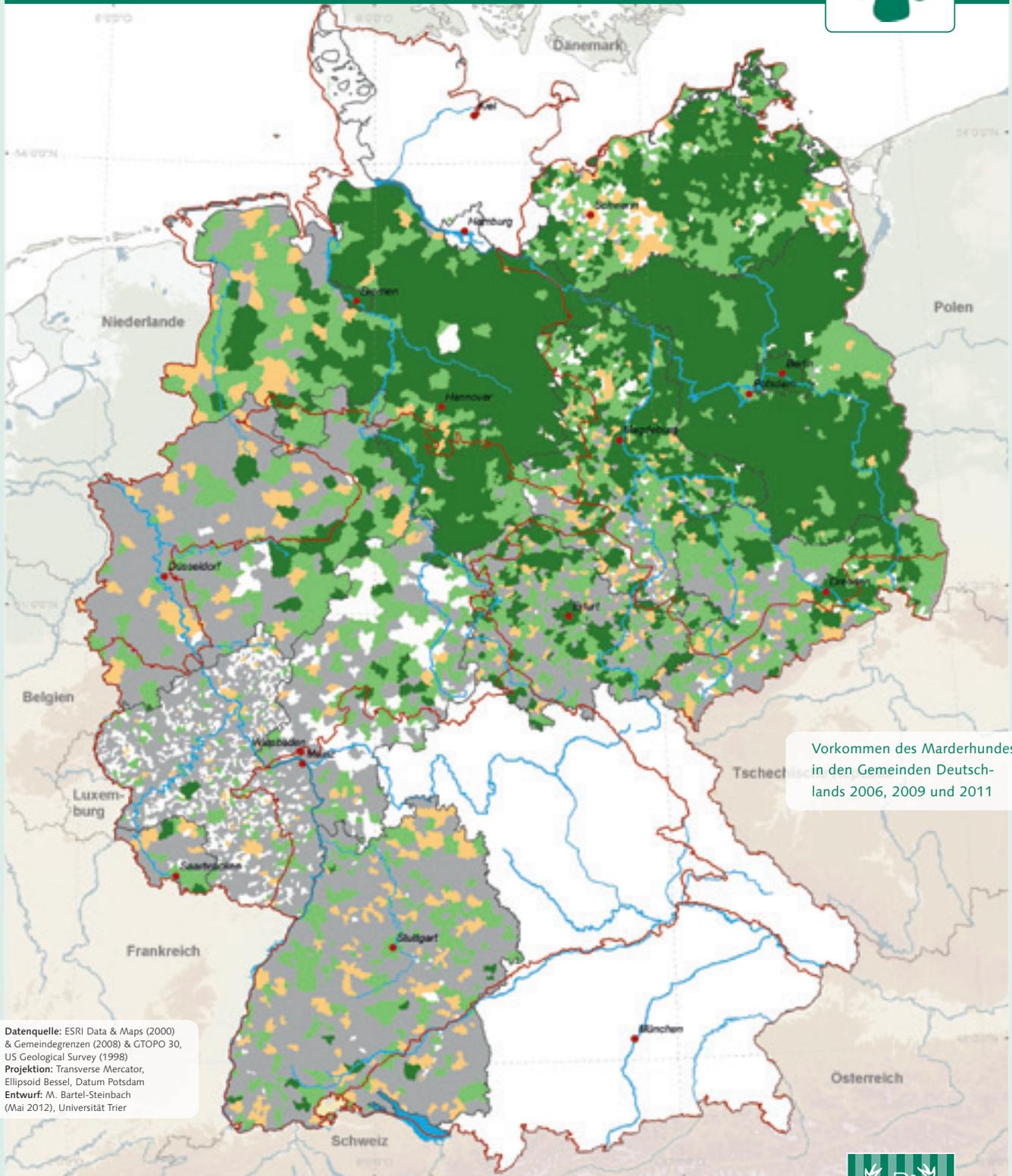


## Beteiligung an der Erfassung und Vorkommen des Marderhundes 2011

	Anzahl Jagdbezirke	Vorkommen %	kein Vorkommen %	unbekannt %
<b>Baden-Württemberg</b>	4.098	4	72	15
<b>Berlin</b>	5	60	0	20
<b>Brandenburg</b>	2.851	85	6	5
<b>Bremen</b>	37	14	14	38
<b>Hessen</b>	568	11	42	26
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	1.471	85	8	4
<b>Niedersachsen</b>	7.985	24	18	29
<b>Nordrhein-Westfalen</b>	2.763	5	63	17
<b>Rheinland-Pfalz</b>	1.296	6	63	23
<b>Saarland</b>	192	7	66	18
<b>Sachsen</b>	1.210	49	29	18
<b>Sachsen-Anhalt</b>	1.826	55	20	15
<b>Thüringen</b>	2.793	12	87	0
<b>gesamt</b>	<b>27.095</b>	<b>30</b>	<b>40</b>	<b>17</b>

# Marderhund (*Nyctereutes procyonoides*) Vorkommen 2006, 2009, 2011

## Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands



Vorkommen des Marderhundes in den Gemeinden Deutschlands 2006, 2009 und 2011

Datenquelle: ESRI Data & Maps (2000) & Gemeindegrenzen (2008) & GTOPO 30, US Geological Survey (1998)  
 Projektion: Transverse Mercator, Ellipsoid Bessel, Datum Potsdam  
 Entwurf: M. Bartel-Steinbach (Mai 2012), Universität Trier

<b>gemeldete Vorkommen:</b>	kein Vorkommen gemeldet	Großlandschaft
■ 2006, 2009, 2011	□ keine Angabe	Bundesland
■ in einem oder zwei Jahr(en)		Stadt
■ 2011		Geizstrich

Eine Initiative des Deutschen Jagdschutzverbandes e.V. und seiner Landesjagdverbände  
[www.jagdnetz.de/wild](http://www.jagdnetz.de/wild)



# Waschbär

(*Procyon lotor*)



## Verbreitung und Lebensraum

Der Waschbär stammt ursprünglich aus Nordamerika. Sein Vorkommen in Deutschland beruht auf aktiven Aussetzungen (Edersee/Hessen) sowie auf Farmausbrüchen (Strausberg/Brandenburg; Harz) in den 1930er und 40er Jahren.

Er bevorzugt gewässerreiche Mischwälder und strukturreiche Auen mit höhlenreichem Altholzanteil. Auch im menschlichen Siedlungsraum fühlt sich der Waschbär wohl und erreicht dort höhere Populationsdichten (50 bis 150 Tiere pro 100 Hektar) als in den naturnahen Habitaten (2 bis 10 Tiere pro 100 Hektar). Zwischenzeitlich wird er auch in Agrarlandschaften und Kiefernforsten beobachtet.

## Biologie

- Nahrungsgeneralist, mehr Sammler als Jäger; frisst Obst, Nüsse, Getreide, Wirbellose bis zu kleinen Wirbeltieren
- Sehr guter Kletterer, dämmerungs- und nachtaktiv
- Bei hoher Dichte in Gruppenterritorien lebend
- Jungenaufzucht (2 bis 4 Welpen) zumeist in Baumhöhlen sowie in Schuppen oder auf Dachböden im Siedlungsraum
- Streifgebiete von 100 bis 2.000 Hektar, in Siedlungen sogar nur zwischen 2 bis 500 Hektar
- Ausgeprägter Tastsinn

## Jagd

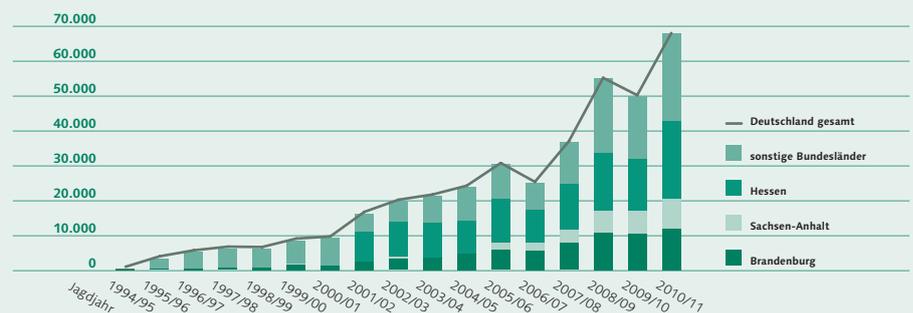
Im Bundesjagdgesetz ist für den Waschbären keine Jagdzeit festgesetzt. Alle Länder mit Ausnahme von Bremen und dem Saarland haben den Neubürger jedoch mittlerweile als bejagbare Art aufgenommen. Die Strecke ist in den vergangenen Jagdjahren stark angestiegen und liegt derzeit bei zirka 70.000 Tieren.

Der Waschbär kommt in allen beteiligten Bundesländern vor. Die Hauptvorkommen liegen dabei in Brandenburg, Hessen und Sachsen-Anhalt mit Vorkommensanteilen von über 70%. Seine beiden historisch bedingten Verbreitungsschwerpunkte verschmelzen damit immer weiter. Gegenüber den Erfassungen im Jahr 2006 und 2009 gewinnt er nochmals an Lebensraum. 38% aller beteiligten Jagdbezirke bestätigten das Vorkommen des Waschbären, in den Jahren 2006 und 2009 waren es noch 24% bzw. 34%.

Ausgehend vom Vorkommensschwerpunkt breitet sich der Waschbär

in alle Richtungen aus. Mittlerweile reichen die Ausläufer des Verbreitungsgebietes zum Teil über die Grenzen Deutschlands hinaus. Zahlreiche Einzelnachweise fernab der Verbreitungsschwerpunkte deuten ebenfalls auf eine rasche Ausbreitungsentwicklung hin. Dem Waschbären kommt dabei seine hohe Anpassungsfähigkeit an verschiedene Habitate zugute. Aufgrund der derzeitigen Streckenentwicklung ist davon auszugehen, dass neben der Besiedlung neuer Lebensräume die Besattdichten des Waschbären in bereits bestehenden Vorkommen weiter ansteigen.

## Waschbärstrecke [in Stück]

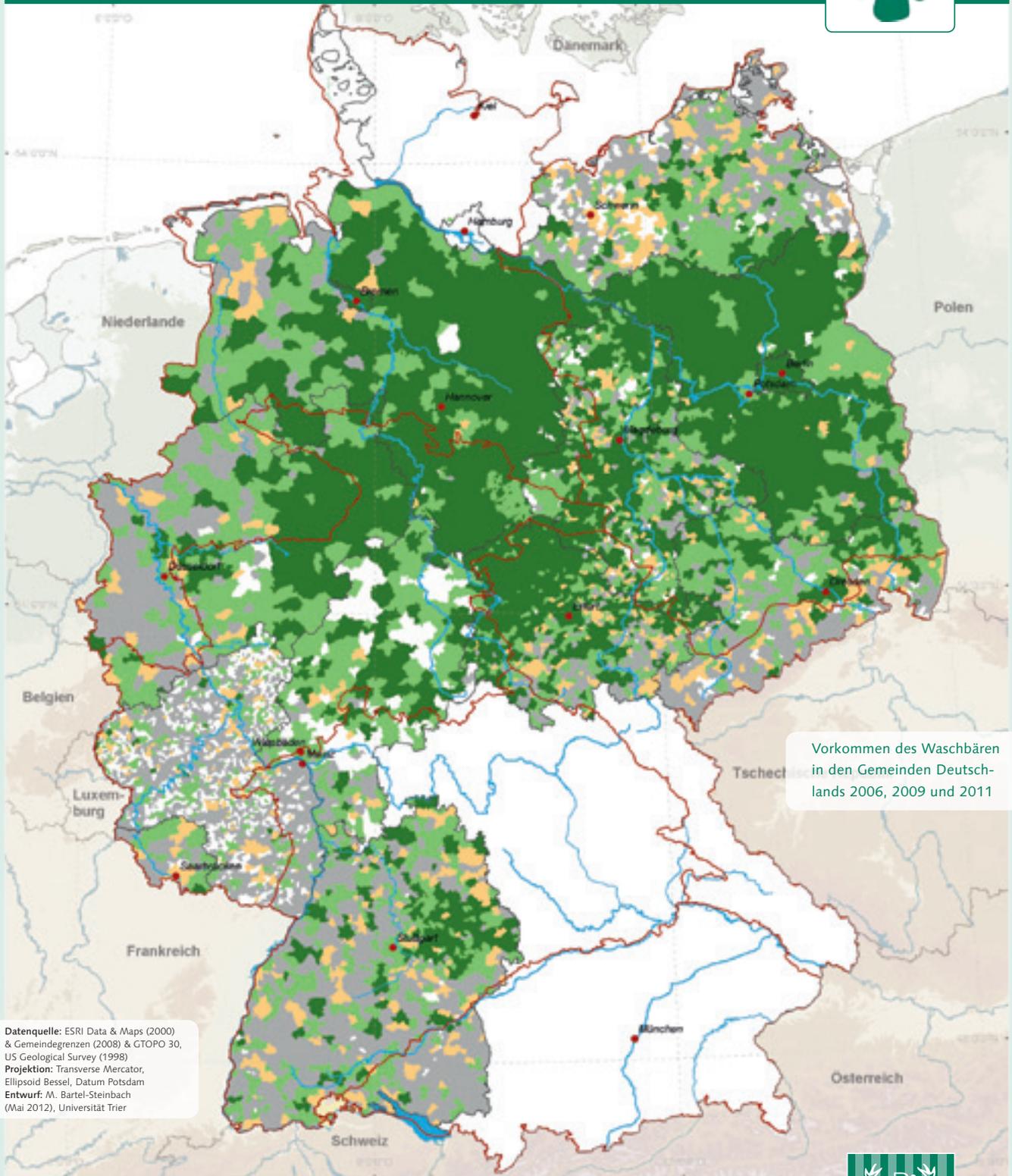


## Beteiligung an der Erfassung und Vorkommen des Waschbären 2011

	Anzahl Jagdbezirke	Vorkommen %	kein Vorkommen %	unbekannt %
<b>Baden-Württemberg</b>	4.098	13	67	15
<b>Berlin</b>	5	80	0	20
<b>Brandenburg</b>	2.851	75	13	7
<b>Bremen</b>	37	8	14	38
<b>Hessen</b>	568	75	16	7
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	1.471	27	37	15
<b>Niedersachsen</b>	7.985	29	17	26
<b>Nordrhein-Westfalen</b>	2.763	32	50	13
<b>Rheinland-Pfalz</b>	1.296	16	58	23
<b>Saarland</b>	192	16	61	19
<b>Sachsen</b>	1.210	43	33	18
<b>Sachsen-Anhalt</b>	1.826	73	14	9
<b>Thüringen</b>	2.793	51	49	0
<b>gesamt</b>	<b>27.095</b>	<b>38</b>	<b>35</b>	<b>16</b>

# Waschbär (*Procyon lotor*) Vorkommen 2006, 2009, 2011

## Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands



Vorkommen des Waschbären in den Gemeinden Deutschlands 2006, 2009 und 2011

Datenquelle: ESRI Data & Maps (2000) & Gemeindegrenzen (2008) & GTOPO 30, US Geological Survey (1998)  
 Projektion: Transverse Mercator, Ellipsoid Bessel, Datum Potsdam  
 Entwurf: M. Bartel-Steinbach (Mai 2012), Universität Trier

<b>gemeldete Vorkommen:</b>			
<span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:darkgreen; border:1px solid black;"></span> 2006, 2009, 2011	<span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:grey; border:1px solid black;"></span> kein Vorkommen gemeldet	<span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; border:1px solid black;"></span> Großlandschaft	<span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; border:1px solid black;"></span> Bundesland
<span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:lightgreen; border:1px solid black;"></span> in einem oder zwei Jahr(en)	<span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:white; border:1px solid black;"></span> keine Angabe	<span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; border:1px solid black;"></span> Stadt	<span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; border:1px solid black;"></span> Geodätischer
<span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:orange; border:1px solid black;"></span> 2011			

Eine Initiative des Deutschen Jagdschutzverbandes e.V. und seiner Landesjagdverbände  
[www.jagdnetz.de/wild](http://www.jagdnetz.de/wild)



# Mink

(*Neovison vison*)

Der Mink kam 2011 in allen beteiligten Bundesländern vor. Sein Verbreitungsschwerpunkt liegt wie im Jahr 2006 im Nordostdeutschen Tiefland (Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt) mit jeweiligen Vorkommensanteilen von 21 %. Gegenüber 2006 haben die Meldungen zugenommen. Dies ist vermutlich im Wesentlichen auf die

im Jahr 2007 durchgeführten illegalen Freilassungen aus einer Zuchtfarm im Jerichower Land (Sachsen-Anhalt) zurückzuführen, wo zirka 15.000 Nerze entkamen. Nach aktuellen Schätzungen sollen sich etwa 1.500 bis 2.000 Tiere in der freien Natur fest etabliert haben (Aeikens, zuständiger Minister für Landwirtschaft und Umwelt 2012). Dabei erfolgte eine relativ rasche Ausbreitung entlang der Elbe und der sie begleitenden Gewässer und Feuchtbiotope. Die Bejagung des Minks wurde intensiviert, weshalb die Streckenzahlen seit dem Jagdjahr

2007/08 in Sachsen-Anhalt sprunghaft angestiegen sind.

Eine vollständige Besiedlung durch den Mink ist grundsätzlich auszuschließen, da sein Vorkommen sehr eng an das Vorhandensein geeigneter Gewässer gebunden ist. Aufgrund seiner carnivoren Lebensweise ist bei erhöhten Besätzen ein negativer Einfluss auf die Vogelwelt gegeben.



## Verbreitung und Lebensraum

Die Verbreitung des Minks war ursprünglich auf Nordamerika beschränkt. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts hat der Nordamerikanische Nerz aufgrund von Ausbrüchen und Freilassungen aus Nerzfarmen auch in Deutschland sein Vorkommen. Er ist aufgrund seiner semiaquatischen Lebensweise nur in Gewässernähe zu finden und lebt an schilfreichen Seen, an Flüssen, Wald- und Wiesenbächen sowie im Küstenbereich.

## Biologie

- Reiner Fleischfresser, nacht- und dämmerungsaktiv
- Überwiegend solitär lebend
- Sehr guter Schwimmer
- Bindung an Bau in Gewässernähe
- im Mittel 3 bis 6 Junge pro Wurf, Aufzucht nur durch Fähe
- Streifgebiete variieren bei Rüden von 1,8 bis 5 km Flusslänge, bei Fähen 1 bis 2,8 km

## Jagd

Nach dem Bundesjagdgesetz ist der Mink keine jagdbare Art. Für Berlin, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen wurde aufgrund der Vorkommen eine Jagdzeit festgesetzt. Die Strecken sind in den vergangenen Jagdjahren angestiegen, allerdings auf deutlich geringerem Niveau als z. B. beim Waschbären.

## Minkstrecke [in Stück]

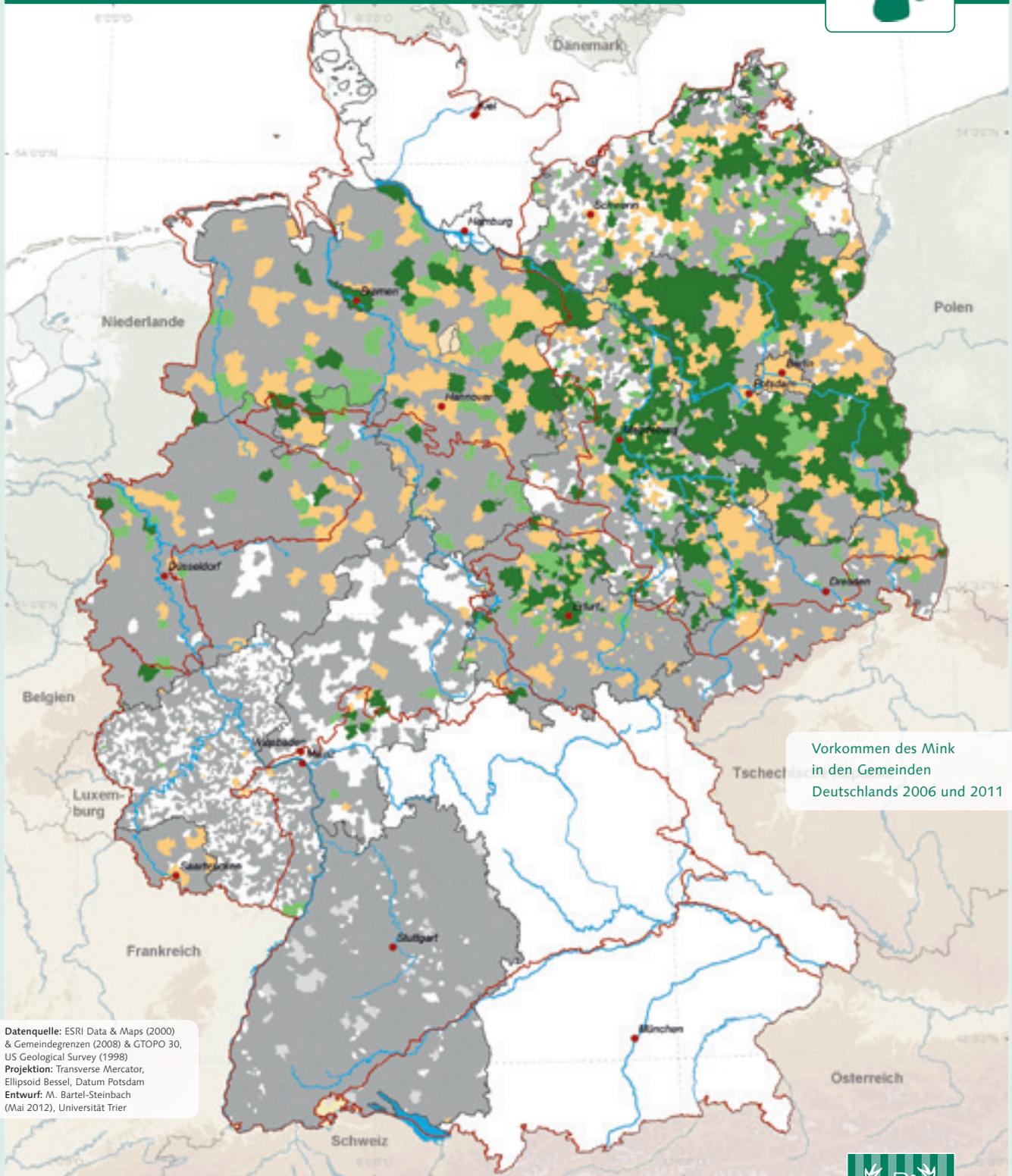


## Beteiligung an der Erfassung und Vorkommen des Mink 2011

	Anzahl Jagdbezirke	Vorkommen %	kein Vorkommen %	unbekannt %
<b>Baden-Württemberg</b>	4.098	0	43	23
<b>Berlin</b>	5	60	0	20
<b>Brandenburg</b>	2.851	21	36	27
<b>Bremen</b>	37	3	27	30
<b>Hessen</b>	568	4	21	23
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	1.471	21	14	21
<b>Niedersachsen</b>	7.985	2	28	32
<b>Nordrhein-Westfalen</b>	2.763	1	36	22
<b>Rheinland-Pfalz</b>	1.296	1	26	25
<b>Saarland</b>	192	3	32	28
<b>Sachsen</b>	1.210	11	48	28
<b>Sachsen-Anhalt</b>	1.826	21	21	22
<b>Thüringen</b>	2.793	6	84	0
<b>gesamt</b>	<b>27.095</b>	<b>7</b>	<b>37</b>	<b>24</b>

# Mink (*Neovison vison*) Vorkommen 2006, 2011

## Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands



Vorkommen des Mink in den Gemeinden Deutschlands 2006 und 2011

Datenquelle: ESRI Data & Maps (2000) & Gemeindegrenzen (2008) & GTOPO 30, US Geological Survey (1998)  
 Projektion: Transverse Mercator, Ellipsoid Bessel, Datum Potsdam  
 Entwurf: M. Bartel-Steinbach (Mai 2012), Universität Trier

<b>gemeldete Vorkommen:</b>		
2006, 2011	kein Vorkommen gemeldet	Großlandschaft
2006	keine Angabe	Bundesland
2011		Stadt
Überprüfung erforderlich		Gewässer

Eine Initiative des Deutschen Jagdschutzverbandes e.V. und seiner Landesjagdverbände  
[www.jagdnetz.de/wild](http://www.jagdnetz.de/wild)



# Biber

(*Castor fiber*)

Der Biber kommt in allen beteiligten Bundesländern vor. Gegenüber der Erfassung im Jahr 2006 ist eine Zunahme seines Verbreitungsgebiets festzustellen.

Sein Hauptverbreitungsgebiet liegt in Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen entlang der Flüsse Oder und Elbe und ihrer Zuflüsse wie Mulde, Spree und Havel. In Sachsen-Anhalt liegt dabei die Kernpopulation des autochthonen Bibervorkommens. Aus Baden-Württemberg wurden vermehrt Vorkommen von den Oberläufen der Donau und des Rheins gemeldet. In Mecklenburg-Vorpommern sind ebenfalls entlang der Peene, Trebel und Recknitz gegenüber 2006 neuerliche Vorkommen bestätigt. Auch

im Saarland hat sich der Biber weiter etabliert. Die Vorkommen in Niedersachsen an Ems und Elbe sowie in Nordrhein-Westfalen am Niederrhein haben sich ebenfalls gefestigt. Kleinere Vorkommen finden sich am Oberlauf der Aller, der Fulda und im Spessart. Insgesamt mehren sich Einzelmeldungen, was auf eine Ausbreitung des Bibers in Deutschland hinweist. Nach bisherigen Bestandsschätzungen liegt der Gesamtbestand in Deutschland bei etwa 18.000 bis 20.000 Bibern (Schwab 2003). Im Rahmen der WILD-Erfassungen wurden aus den beteiligten Jagdbezirken mehr als 10.000 Biber angegeben. Der Biberbesatz dürfte in Deutschland demnach aktuell weit mehr als 20.000 Stück betragen.



## Verbreitung und Lebensraum

Der ursprünglich in weiten Teilen Eurasiens heimische Europäische Biber stand aufgrund direkter Verfolgung und Lebensraumzerstörung bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in ganz Europa kurz vor der Ausrottung. In Deutschland überlebte eine kleine Population an der Mittel-Elbe. Mittlerweile lebt er durch aktive Rückkehr oder gezielte Wiederansiedlung wieder in allen Flächenbundesländern. Der Biber besiedelt Fließgewässer in allen Größenkategorien. Er ist sehr anpassungsfähig und gestaltet seinen Lebensraum nach seinen Ansprüchen. Dabei meidet er den Menschen nicht.

## Biologie

- Reiner Pflanzenfresser
- Monogam, im Familienverband lebend
- Anlage von Wohnbauten und Biberdämmen
- 1 bis 4 Junge pro Wurf
- Mit Geschlechtsreife im Alter von 2 bis 3 Jahren wandern die Jungen ab
- Streifgebiete variieren je nach Nahrungsv Verfügung von 1 bis 5 Kilometer Flusslänge
- Hält Winterruhe

## Jagd

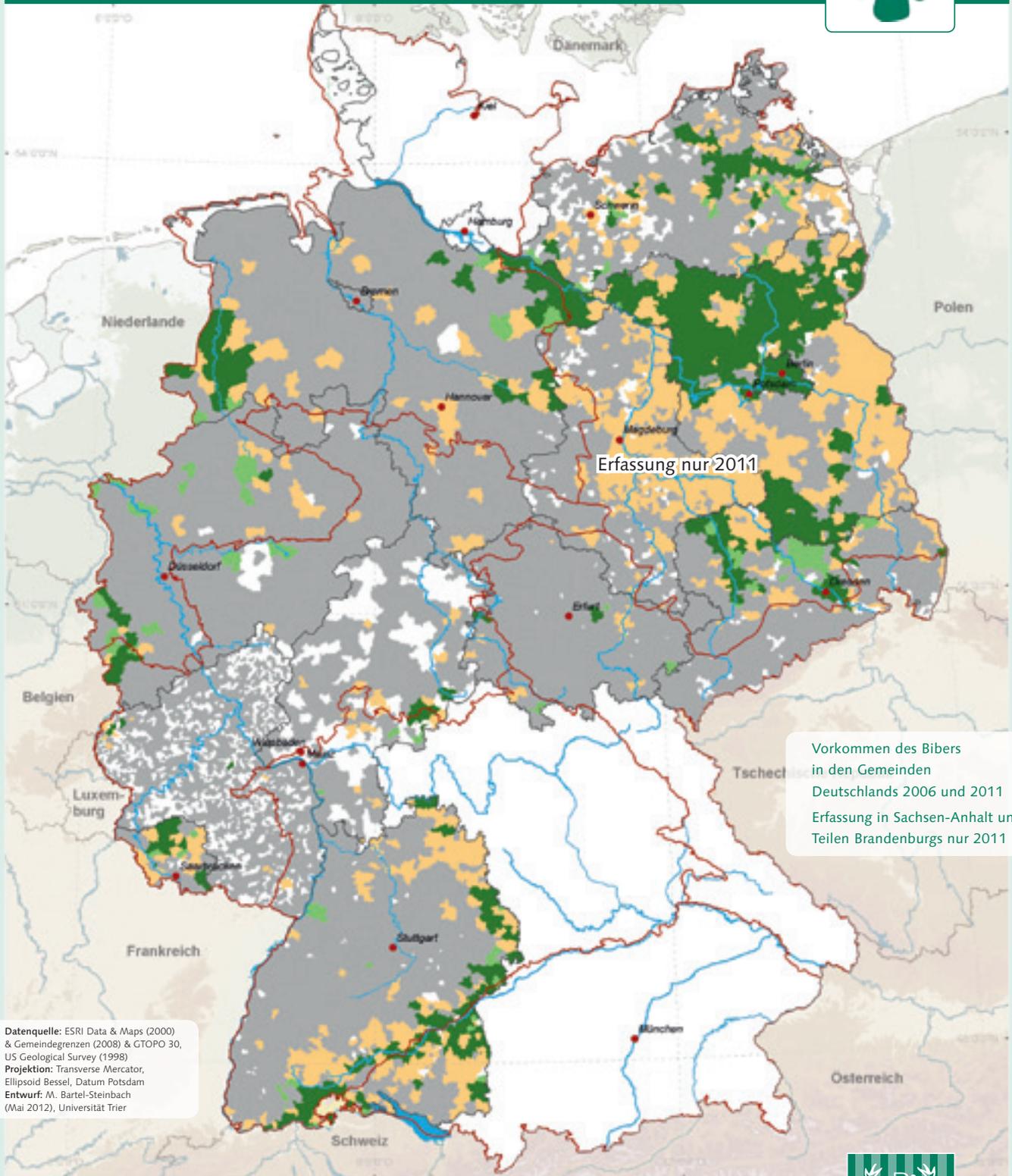
Der Biber unterliegt nicht dem Jagdrecht. Zur Schadensverhinderung sind aber insbesondere in Bayern Managementmaßnahmen notwendig. Hier werden jährlich etwa 500 Biber der Wildbahn entnommen.

## Beteiligung an der Erfassung und Vorkommen des Bibers 2011

	Anzahl Jagdbezirke	Vorkommen %	kein Vorkommen %	unbekannt %
<b>Baden-Württemberg</b>	4.098	13	81	4
<b>Berlin</b>	5	40	60	0
<b>Brandenburg</b>	2.851	33	60	3
<b>Bremen</b>	37	19	11	0
<b>Hessen</b>	568	6	85	3
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	1.471	18	70	7
<b>Niedersachsen</b>	7.985	2	77	5
<b>Nordrhein-Westfalen</b>	2.763	1	83	4
<b>Rheinland-Pfalz</b>	1.296	2	91	4
<b>Saarland</b>	192	28	67	3
<b>Sachsen</b>	1.210	10	79	7
<b>Sachsen-Anhalt</b>	1.826	28	62	4
<b>Thüringen</b>	2.793	1	99	0
<b>gesamt</b>	<b>27.095</b>	<b>10</b>	<b>78</b>	<b>4</b>

# Biber (*Castor fiber*) Vorkommen 2006, 2011

## Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands



Erfassung nur 2011

Vorkommen des Bibers in den Gemeinden Deutschlands 2006 und 2011  
Erfassung in Sachsen-Anhalt und Teilen Brandenburgs nur 2011

Datenquelle: ESRI Data & Maps (2000) & Gemeindegrenzen (2008) & GTOPO 30, US Geological Survey (1998)  
Projektion: Transverse Mercator, Ellipsoid Bessel, Datum Potsdam  
Entwurf: M. Bartel-Steinbach (Mai 2012), Universität Trier

**gemeldete Vorkommen:**

- 2006, 2011
- 2006
- 2011

- kein Vorkommen gemeldet
- keine Angabe

- Großlandschaft
- Bundesland
- Stadt
- Gewässer

Eine Initiative des Deutschen Jagdschutzverbandes e.V. und seiner Landesjagdverbände  
[www.jagdnetz.de/wild](http://www.jagdnetz.de/wild)



# Steinmarder

(*Martes foina*)

Der Steinmarder ist über das gesamte Bundesgebiet verbreitet. In etwa 80 % aller teilnehmenden Jagdbezirke wurde im Zuge der Flächendeckenden Erfassung 2011 die Anwesenheit dieser Art bestätigt. In nur weniger als 5 % der beteiligten Jagdbezirke war der Steinmarder nicht anzutreffen. Das Bundesland mit den meisten gemeldeten Vorkommen ist Baden-Württemberg mit Positivmeldungen aus 91 % der beteiligten Jagdbezirke,

gefolgt von Thüringen, Sachsen, Bremen und dem Saarland. In Mecklenburg-Vorpommern hingegen kamen im Bundesvergleich aus den wenigsten Jagdbezirken (66 %) Meldungen von Steinmardervorkommen.

Insgesamt ist der Steinmarder aufgrund seiner opportunistischen Lebensweise und der Anpassung an menschliche Strukturen einer der am häufigsten anzutreffenden Marder in den Jagdbezirken Deutschlands.



## Verbreitung und Lebensraum

Steinmarder besiedeln weite Teile Eurasiens. Mit Ausnahme völlig ausgeräumter Agrarlandschaften werden alle Lebensräume besiedelt, mit besonderer Vorliebe für ein stark gemischtes Landschaftsmosaik. Als Kulturfolger ist er häufig im menschlichen Siedlungsbereich anzutreffen, wo er die höchsten Populationsdichten erreicht. Hier bewohnt er Dachböden und Scheunen mit entsprechendem Konfliktpotenzial (Plündern der Ställe, Schäden an Kabeln und Isolierungen in Autos und Häusern, nächtliche Ruhestörungen).

## Biologie

- Opportunistischer Allesfresser
- Überwiegend nachtaktiv, Ausnahme Ranz und Jungenaufzucht
- Einzelgänger mit festem Revier
- 2 bis 4 Jungtiere (Nesthocker)
- Natürliche Feinde der Jungtiere: Füchse, Katzen und große Greife (z. B. Uhu, Habicht)

## Jagd

Steinmarder unterliegen dem Jagdrecht und sind nach der Bundesjagdzeiten-Verordnung von Mitte Oktober bis Ende Februar jagdbar. In Mecklenburg-Vorpommern kann er seit 2008 ganzjährig bejagt werden. Übliche Jagdart ist die Fangjagd. Die bundesweite Jagdstrecke ist seit einigen Jahren relativ konstant.

## Steinmarderstrecke [in Stück]

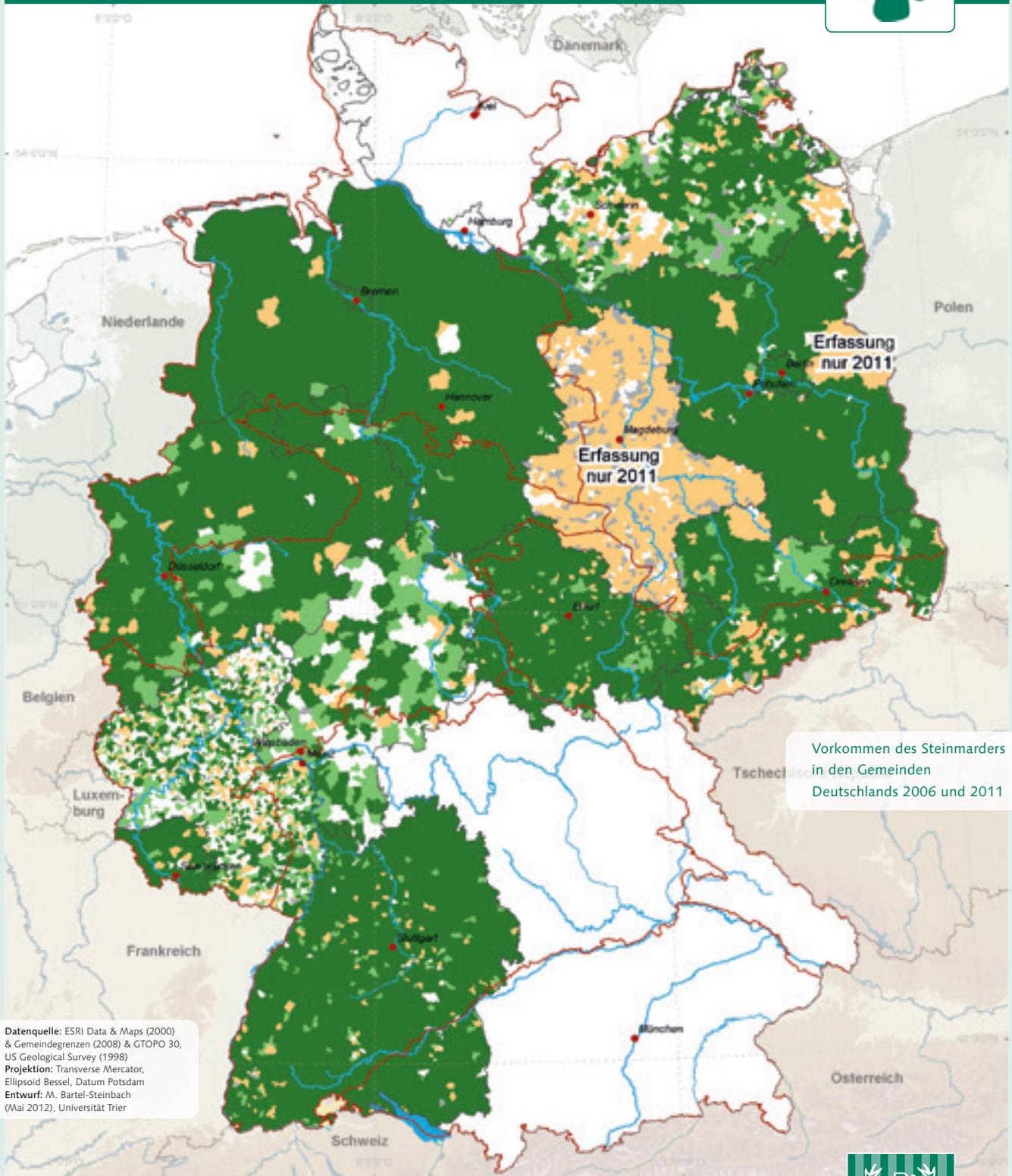


## Beteiligung an der Erfassung und Vorkommen des Steinmarders 2011

	Anzahl Jagdbezirke	Vorkommen %	kein Vorkommen %	unbekannt %
<b>Baden-Württemberg</b>	4.098	90,6	2,5	3,1
<b>Berlin</b>	5	80,0	0,0	0,0
<b>Brandenburg</b>	2.851	81,2	5,9	7,3
<b>Bremen</b>	37	83,8	2,7	2,7
<b>Hessen</b>	568	70,2	2,8	3,3
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	1.471	65,8	4,1	5,0
<b>Niedersachsen</b>	7.985	76,8	2,7	8,7
<b>Nordrhein-Westfalen</b>	2.763	79,3	6,3	6,9
<b>Rheinland-Pfalz</b>	1.296	71,7	3,9	5,2
<b>Saarland</b>	192	83,3	2,1	2,6
<b>Sachsen</b>	1.210	85,9	4,0	3,1
<b>Sachsen-Anhalt</b>	1.826	69,3	4,5	6,4
<b>Thüringen</b>	2.793	87,4	9,1	0,0
<b>gesamt</b>	<b>27.095</b>	<b>79,7</b>	<b>4,4</b>	<b>5,7</b>

# Steinmarder (*Martes foina*) Vorkommen 2006, 2011

## Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands



Vorkommen des Steinmarders in den Gemeinden Deutschlands 2006 und 2011

Datenquelle: ESRI Data & Maps (2000) & Gemeindegrenzen (2008) & GTOPO 30, US Geological Survey (1998)  
 Projektion: Transverse Mercator, Ellipsoid Bessel, Datum Potsdam  
 Entwurf: M. Bartel-Steinbach (Mai 2012), Universität Trier

<b>gemeldete Vorkommen:</b>		
2006, 2011	kein Vorkommen gemeldet	Großlandschaft
2006	keine Angabe	Bundesland
2011		Stadt
		Gewässer

Eine Initiative des Deutschen Jagdschutzverbandes e.V. und seiner Landesjagdverbände  
[www.jagdnetz.de/wild](http://www.jagdnetz.de/wild)



# Baummarder

(*Martes martes*)



## Verbreitung und Lebensraum

Der Baummarder kommt mit wenigen Ausnahmen europaweit vor. Er bewohnt bevorzugt Laub- und Mischwälder ab einer Größe von etwa 50 Hektar, kommt aber auch in reich strukturierten Offenlandschaften zurecht. In kleinen Wäldern erreicht er die höchsten Populationsdichten. Hin und wieder sieht man ihn auch in größeren Parkanlagen. Die unmittelbare Nähe zum Menschen sucht er in aller Regel nicht auf. In der FFH-Richtlinie der Europäischen Union ist der Baummarder im Anhang V gelistet.

## Biologie

- Opportunistischer Allesfresser
- Vor allem dämmerungs- und nachtaktiv
- Einzelgänger mit festem Revier
- Klettert und springt hervorragend
- 2 bis 4 Jungtiere (Nesthocker)
- Nutzt größere Vogelhorste, Eichhörnchennester und Baumhöhlen als Unterschlupf und Ruheplatz

## Jagd

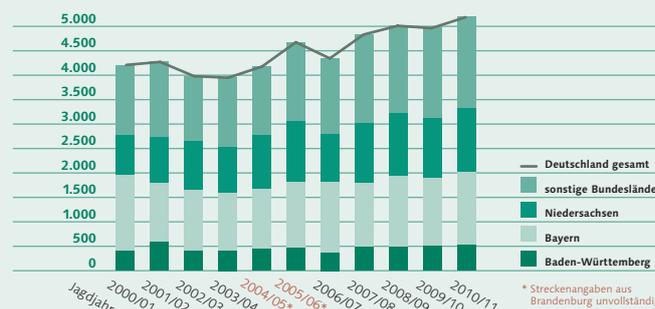
Der Baummarder unterliegt dem Jagdrecht und ist nach der Bundesjagdzeiten-Verordnung wie der Steinmarder von Mitte Oktober bis Ende Februar jagdbar. Allerdings sind die Abweichungen in den Bundesländern größer als bei der Jagdzeit des Steinmarders. In Berlin, Brandenburg, Thüringen, Nordrhein-Westfalen und Hamburg genießt er eine ganzjährige Schonzeit. Die Jagdstrecke in Deutschland steigt seit dem Jahr 2000 leicht an.

Nachweise des Baumarders liegen nach der flächendeckenden Erhebung 2011 aus allen teilnehmenden Bundesländern vor. Allerdings liegt der prozentuale Anteil der Positivmeldungen aus den Jagdbezirken im Gegensatz zum Steinmarder im Bundesdurchschnitt bei nur etwas über 50 %. Es sind damit deutlich größere Vorkommenslücken vorhanden als dies beim Steinmarder der Fall ist. Besondere Schwerpunkte der Verbreitung sind nicht auszumachen. Die meisten Vorkommen wurden wie beim Steinmarder aus Baden-Württemberg gemeldet. Hier scheinen sich die vielfäl-

tigen Mittelgebirgsstrukturen und der überdurchschnittlich hohe Waldanteil (38 %) positiv auf den Baummarderbesatz auszuwirken. Auch im Saarland und in Brandenburg wurden aus über 60 % der beteiligten Jagdbezirke Vorkommen des Edelmarders gemeldet. Es zeigt sich, dass der Baummarder eine hohe Anpassungsfähigkeit an die vorhandenen Lebensräume besitzt.

Angaben, nach denen die Art im Rhein-Main-Gebiet fehlen sollte (vgl. Kock & Kugelschafter 1996, Simon & Lang 2003), konnten mit der Erfassung 2011 nicht bestätigt werden.

Baummarderstrecke [in Stück]

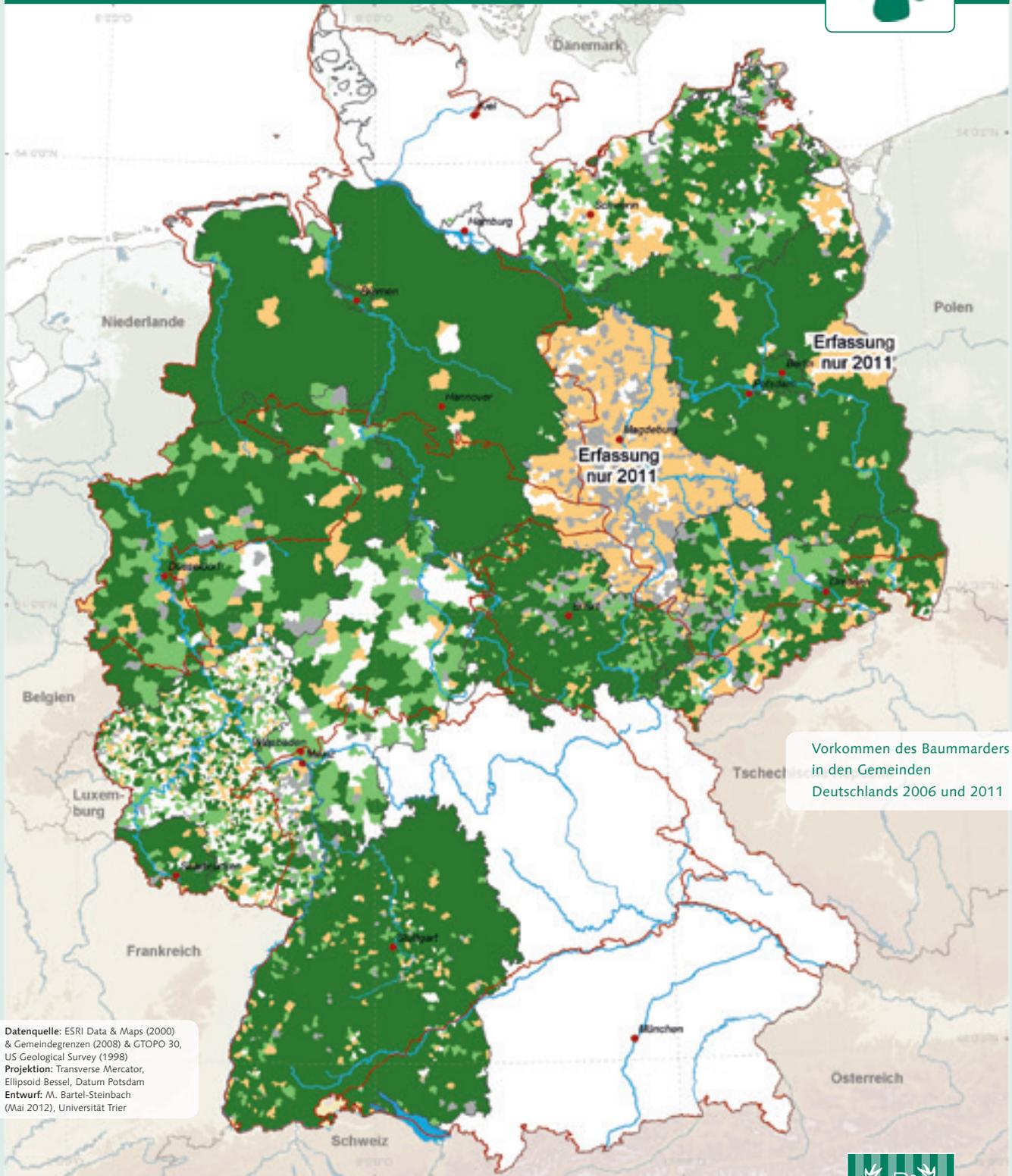


Beteiligung an der Erfassung und Vorkommen des Baumarders 2011

	Anzahl Jagdbezirke	Vorkommen %	kein Vorkommen %	unbekannt %
<b>Baden-Württemberg</b>	4.098	90,6	2,5	3,1
<b>Berlin</b>	5	80,0	0,0	0,0
<b>Brandenburg</b>	2.851	81,2	5,9	7,3
<b>Bremen</b>	37	83,8	2,7	2,7
<b>Hessen</b>	568	70,2	2,8	3,3
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	1.471	65,8	4,1	5,0
<b>Niedersachsen</b>	7.985	76,8	2,7	8,7
<b>Nordrhein-Westfalen</b>	2.763	79,3	6,3	6,9
<b>Rheinland-Pfalz</b>	1.296	71,7	3,9	5,2
<b>Saarland</b>	192	83,3	2,1	2,6
<b>Sachsen</b>	1.210	85,9	4,0	3,1
<b>Sachsen-Anhalt</b>	1.826	69,3	4,5	6,4
<b>Thüringen</b>	2.793	87,4	9,1	0,0
<b>gesamt</b>	<b>27.095</b>	<b>79,7</b>	<b>4,4</b>	<b>5,7</b>

# Baumarder (*Martes martes*) Vorkommen 2006, 2011

## Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands



Vorkommen des Baumarders in den Gemeinden Deutschlands 2006 und 2011

Datenquelle: ESRI Data & Maps (2000) & Gemeindegrenzen (2008) & GTOPO 30, US Geological Survey (1998)  
 Projektion: Transverse Mercator, Ellipsoid Bessel, Datum Potsdam  
 Entwurf: M. Bartel-Steinbach (Mai 2012), Universität Trier

<b>gemeldete Vorkommen:</b>		
2006, 2011	kein Vorkommen gemeldet	Großlandschaft
2006	keine Angabe	Bundesland
2011		Stadt
		Gewässer

Eine Initiative des Deutschen Jagdschutzverbandes e.V. und seiner Landesjagdverbände  
[www.jagdnetz.de/wild](http://www.jagdnetz.de/wild)



# Iltis

(*Mustela putorius*)

Im Zuge der Flächendeckenden Erfassung 2011 meldeten die Jagdbezirksinhaber aus etwa der Hälfte aller teilnehmenden Jagdbezirke ein Iltisvorkommen. In etwas mehr als 10 % der beteiligten Jagdbezirke konnte die Art nicht bestätigt werden. Der Iltis kommt zwar in allen betei-

ligten Bundesländern vor, scheint dabei allerdings im Osten Deutschlands seltener (in etwa 40 % der Jagdbezirke) nachgewiesen zu werden als im westdeutschen Raum (fast 60 % der Jagdbezirke). Dabei wurde der Iltis in Nordrhein-Westfalen, im Saarland und in Baden-Württemberg am häufigsten bestätigt. Die meisten Iltismeldungen im Osten kamen aus Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern. Ursachen für diese Unterschiede könnten im Vorkommen einer wichtigen Beute, dem Kaninchen, zu suchen sein. Die größeren Vorkommenslücken des Kaninns in den östlichen Bundesländern

wären eine mögliche Erklärung für die geringeren Iltisvorkommen im Osten. Hier ist die Landschaft im Vergleich zu den westdeutschen Ländern außerdem sehr viel weniger strukturiert und vielfältig. Außerdem könnte die größere Verbreitung des konkurrenzstärkeren Minks in Ostdeutschland eine Rolle spielen. Vergleichsweise hoch stellt sich der Anteil der Meldungen dar, welche das Iltis-Vorkommen als *unbekannt* bezeichneten. Im Vergleich zu Baum- und Steinmarder scheinen die Wissenslücken zum Vorkommen des Iltis' bei den Jagdbezirksinhabern Deutschlands deutlich größer zu sein.



## Verbreitung und Lebensraum

Der Europäische Iltis zählt zu den häufigsten Mardern in Europa, wo er mit Ausnahme von Skandinavien und Irland bis zum Uralgebirge fast flächendeckend vorkommt. Er bevorzugt Waldrandbereiche und sucht die unmittelbare Nähe zu Gewässern oder Feuchtgebieten. Er kann aber auch in Siedlungsnähe vorkommen, wo er Stallungen und Scheunen bewohnt. Insbesondere durch die zunehmende Zerstörung von Feuchtgebieten sind die Bestände rückläufig. In der FFH-Richtlinie der Europäischen Union ist der Iltis im Anhang V gelistet.

## Biologie

- Vorwiegend Fleischfresser, seltener Früchte
- Typischer Einzelgänger
- Guter Schwimmer und Taucher, schlechter Kletterer
- Fast ausschließlich nachtaktiv
- Tagesverstecke: Reisighaufen, Baumhöhlen, Kaninchenbaue u. ä.
- Tragzeit zirka 42 Tage
- 4 bis 8 Jungtiere (Nesthocker)

## Jagd

In Deutschland unterliegt der Iltis dem Jagdrecht und darf mit Ausnahme der Monate März bis Juli bejagt werden. Die Bundesländer Berlin, Brandenburg und Hamburg gewähren ihm eine ganzjährige Schonzeit. Seit 2001 sind die Bundesjagdstrecken leicht angestiegen, bleiben jedoch seit dem Jagdjahr 2006/2007 auf einem konstanten Niveau.

## Iltisstrecke [in Stück]

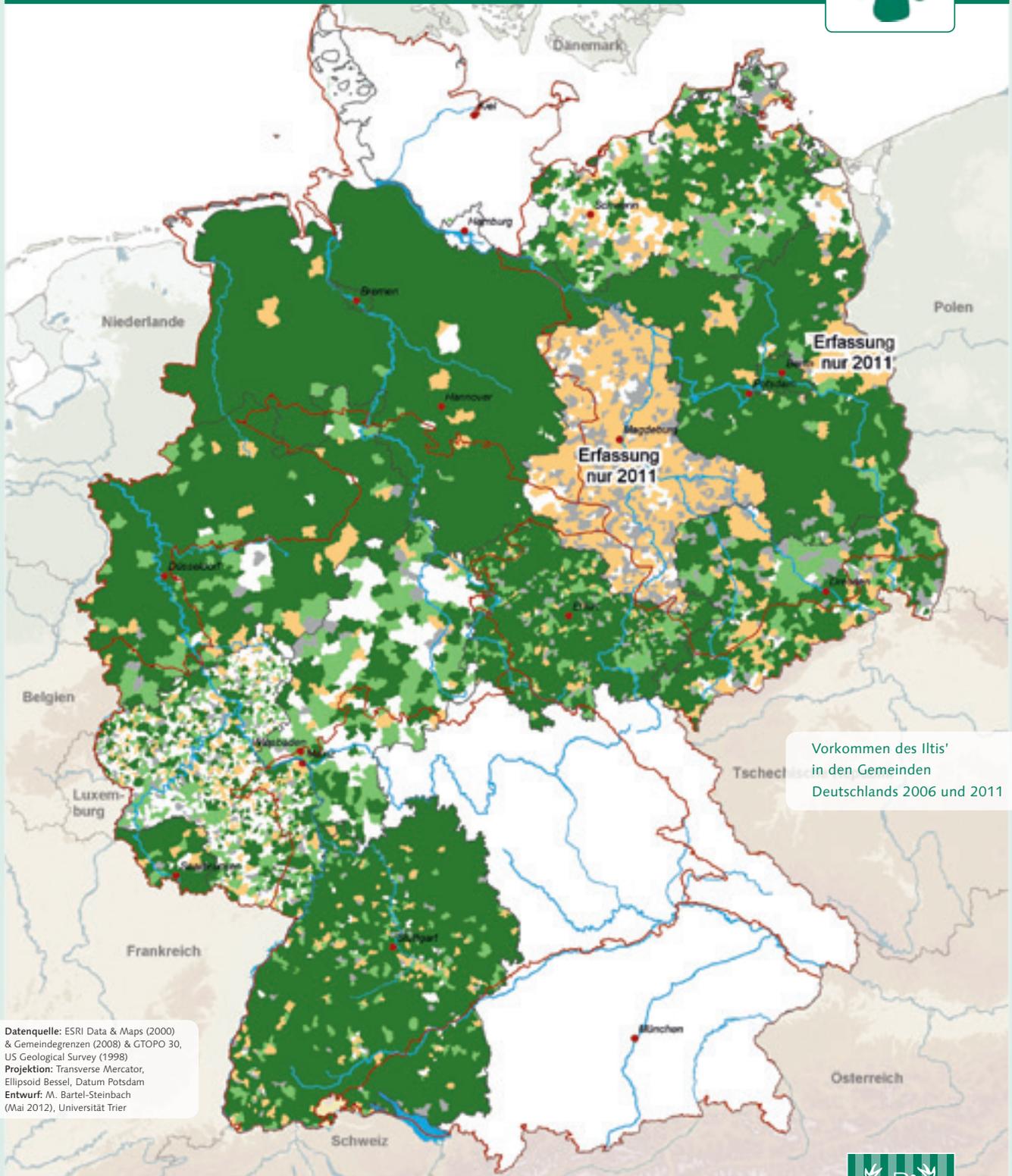


## Beteiligung an der Erfassung und Vorkommen des Iltis' 2011

	Anzahl Jagdbezirke	Vorkommen %	kein Vorkommen %	unbekannt %
<b>Baden-Württemberg</b>	4.098	90,6	2,5	3,1
<b>Berlin</b>	5	80,0	0,0	0,0
<b>Brandenburg</b>	2.851	81,2	5,9	7,3
<b>Bremen</b>	37	83,8	2,7	2,7
<b>Hessen</b>	568	70,2	2,8	3,3
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	1.471	65,8	4,1	5,0
<b>Niedersachsen</b>	7.985	76,8	2,7	8,7
<b>Nordrhein-Westfalen</b>	2.763	79,3	6,3	6,9
<b>Rheinland-Pfalz</b>	1.296	71,7	3,9	5,2
<b>Saarland</b>	192	83,3	2,1	2,6
<b>Sachsen</b>	1.210	85,9	4,0	3,1
<b>Sachsen-Anhalt</b>	1.826	69,3	4,5	6,4
<b>Thüringen</b>	2.793	87,4	9,1	0,0
<b>gesamt</b>	<b>27.095</b>	<b>79,7</b>	<b>4,4</b>	<b>5,7</b>

# Iltis (*Mustela putorius*) Vorkommen 2006, 2011

## Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands



Vorkommen des Iltis' in den Gemeinden Deutschlands 2006 und 2011

Datenquelle: ESRI Data & Maps (2000) & Gemeindegrenzen (2008) & GTOPO 30, US Geological Survey (1998)  
Projektion: Transverse Mercator, Ellipsoid Bessel, Datum Potsdam  
Entwurf: M. Bartel-Steinbach (Mai 2012), Universität Trier

<b>gemeldete Vorkommen:</b>		
2006, 2011	kein Vorkommen gemeldet	Großlandschaft
2006	keine Angabe	Bundesland
2011		Stadt
		Gewässer

Eine Initiative des Deutschen Jagdschutzverbandes e.V. und seiner Landesjagdverbände  
[www.jagdnetz.de/wild](http://www.jagdnetz.de/wild)





# Kontakt

Sie sind selbst Revierinhaber und wir haben Ihr Interesse geweckt? Sie wollen das Projekt WILD aktiv unterstützen?

Dann nehmen Sie bitte Kontakt zu Ihrem jeweiligen Länderbetreuer auf. Er wird Ihnen gerne weitere Informationen zukommen lassen.

	Länderbetreuer	e-mail	Telefon
<b>Baden-Württemberg</b>	Dr. M. Pegel	manfred.pegel@lazbw.bwl.de	07525/942341
<b>Berlin</b>	I. Martin	ina.martin@lfe-e.brandenburg.de	03334/2759153
<b>Brandenburg</b>	G. Greiser	grit.greiser@lfe-e.brandenburg.de	03334/2759126
<b>Bremen</b>	H. Tempelmann	tempelmann@t-online.de	04282/592849
<b>Hamburg</b>	M. Willen	mwi@ljev-hamburg.de	040/447712
<b>Hessen</b>	R. Becker	rolfw.becker@ljev-hessen.de	06032/936116
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	R. Pirzkall	info@ljev-mecklenburg-vorpommern.de	03871/631216
<b>Niedersachsen</b>	Dr. E. Strauß	egbert.strauss@tiho-hannover.de	0511/8567620
<b>Nordrhein-Westfalen</b>	G. Klar	gklar@ljev-nrw.de	0231/2868640
<b>Rheinland-Pfalz</b>	F. Voigtländer	f.voigtlaender@ljev-rlp.de	06727/894419
<b>Saarland</b>	Dr. D. Hoffmann	dhoffmann@ecology.uni-kiel.de	06824/7090940
<b>Sachsen</b>	F. Schmidt	franziska.schmidt@jagd-sachsen.de	0351/4017171
<b>Sachsen-Anhalt</b>	O. Thärig	ljev.sachsen-anhalt@t-online.de	039205/417570
<b>Schleswig-Holstein</b>	H. Schmüser	hshmuser@ecology.uni-kiel.de	04347/710729
<b>Thüringen</b>	M. Neumann	matthias.neumann@vti.bund.de	03334/3820308

## WILD-Zentren

### Institut für Biogeographie

Universität Trier  
Universitätsring 15  
54286 Trier

kleinr@uni-trier.de

### Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung

Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover  
Bischofsholer Damm 15  
30173 Hannover

egbert.strauss@tiho-hannover.de

### Forschungsstelle für Wildökologie und Jagdwirtschaft

Landeskompetenzzentrum Forst Eberswalde (LFE)  
Alfred-Möller-Straße 1  
16225 Eberswalde

grit.greiser@lfe-e.brandenburg.de



Anerkannte Naturschutzvereinigung

Deutscher Jagdschutzverband e. V.  
Friedrichstraße 185/186  
10117 Berlin  
☎ 030/2 09 13 94-0  
Fax: 030/2 09 13 94-30  
E-Mail: [djv@jagdschutzverband.de](mailto:djv@jagdschutzverband.de)  
Internet: [www.jagdnetz.de](http://www.jagdnetz.de)

#### Bildnachweis:

© Felsberg: 6 | Müller: 14 Rolfes: 26 | Siegel: 1 (kl. Fotos), 4, 8, 16, 18, 28, 30 Tierfotoagentur/T. Harbig: Titel- und Rückseite, Tierfotoagentur/M. Finz: 24 Winsmann: 12 | Wójtowicz, wikipedia: 22

Literaturangaben können beim DJV angefordert werden.  
Gedruckt auf 100% Recycling-Papier.



Mit Unterstützung der  
Jägerstiftung natur+mensch